



Inland.

Berlin, 12. August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern von Schloß Sanssouci nach Schloß Erdmannsdorf in Schlesien abgegangen.

Se. Majestät der König haben den Regiments-Arzt Dr. Kuhn, vom Füsilier-Bataillon des ersten Gardes-Regiments zu Fuß, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Weihbischof, General-Bischof und Dom-Kapitular Melchers zu Münster den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem ehemaligen Feldprobst Ewens daselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist von Dessau hier eingetroffen.

Angekommen: Der Königl. Dänische Geheime Konferenz-Rath und Hof-Jägermeister, Graf von Hardenberg-Reventlow, von Dresden. — Abgereist: Se. Durchl. der Fürst Moritz Kasimir zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, nach Hohenburg. Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, von Krausenack, nach Dessau. Se. Excellenz der Ober-Hofmeister, Freiherr von Schilden, nach dem Mecklenburgischen.

Die Berliner Allg. Kirchenztg. meldet: „Dem Vernehmen nach soll hier eine dritte katholische Kirche erbaut werden. Da wir evangelische Parochien haben, in denen bei 20—25,000 Parochianen und darüber nur ein Gotteshaus sich befindet, so ist diese Wohthat für eine katholische Bevölkerung von circa 12,000 Seelen bedeutend und einer besondern Erwähnung wohl werth. Nach dem Sprachgebrauch, welchen man den Versammlungsortern der evangelischen Christen an einigen andern Orten des deutschen Vaterlandes giebt, würden wir die eben gedachte katholische Kirche ein „Bethaus“ nennen müssen. Indeß bei uns genießen die Katholiken die ihnen verfassungsmäßig und in Folge der Bundesvereinbarung zustehenden Rechte wirklich, und zwar bis ins Einzelne hinein. Dazu kommt, daß die evangel. Kirche von ihrem Standpunkt auch andern Konfessionen die Bezeichnung „Kirche“ zugestehen oder nachsehen kann, während sie durch Verweigerung dieses Namens in ihrem Wesen sich nicht beeinträchtigt findet.“

Die in Berlin erscheinende kameralistische Zeitung äußert über das russische Handels- und Finanzsystem: „Der Zolltarif, den Rußland seit dem letzten Weltfrieden an seinen Grenzen eingeführt hat, ist von dem Auslande vielfältig angegriffen worden. Diese finanzielle Potemkin hat auch in Deutschland in neuerer Zeit einen so hohen Grad erreicht, daß selbst offizielle Zeitungen laut in den allgemeinen Tadel einstimmen. Unter diesen Umständen dürfen auch diese Blätter einer gründlichen Erörterung des hochwichtigen Gegenstandes sich nicht mehr entziehen. Wir wollen versuchen, ihn von allen Seiten, sowohl von der politischen als von der staatsökonomischen zu betrachten, und in letzterer Beziehung besonders Rußlands eigene wohlverstandene Interessen reiflich erwägen. Rußland hat in diesem Augenblicke nach seiner europäischen Stellung nur einen Feind, England, zu fürchten, welches zu seiner Hauptaufgabe seiner Politik sich gemacht, allen russischen Eroberungen im Orient ein Ziel zu setzen. Die Engländer werden nicht ermangeln, nicht allein die Moskowiten im Orient im Schach zu halten, sondern auch alle Völker des Occidents auf sie zu wälzen. Skandinavien und Deutschland sind vermöge ihrer Lage am Meisten dazu geeignet; dies kann aber den Briten nur dann gelingen, wenn unter diesen Völkern eine starke Antipathie gegen Rußland vorherrschend ist. Ohne die Sympathien der Völker ist nach unserer Meinung ein siegreicher Feldzug in neuerer Zeit, wo die kolossalsten Kräfte entwickelt werden müssen, gar nicht mehr denkbar. Bedenkt man noch, daß Rußland mit

den Bewohnern des Kaukasus im steten Kampf sich befindet, daß es Polen beaufsichtigen muß, so wird auch die hohe politische Wichtigkeit des angenommenen Handels- und Finanzsystems von selbst einleuchten.... Am Sonderbarsten klingt wohl die Behauptung, daß der deutsche Zollverein gegen Rußland keine energischen Repressalien ergreifen könne, weil es jetzt noch wenig Waaren ausführt, und wir seine rohen Produkte zu weitem Verarbeitung höchst nöthig brauchen, und solche anderweitig theurer bezahlen müßten. Letzteres ist schon deshalb nicht richtig, als sich bereits eben so gute Surrogate gefunden haben. Man ist an der Newa viel zu klug und erfahren, um ganz zu übersehen, daß es andere als kommerzielle Repressalien giebt. Für die größte moralische Repressalie halten wir die gerechte Abneigung, die sich eine Nation von Seiten anderer Völker zugezogen hat. Die Zukunft wird uns vielleicht in nicht zu entfernter Zeit lehren, was Das zu bedeuten hat. Als eine andere Repressalie haben die Zeitungen bereits die Nichtauslieferung der russischen Deserteurs empfohlen. So viel ist gewiß, daß eine solche Maßregel, wenn sie offen erklärt würde, dem Gegner bedeutenden Schaden zufügen müßte. Auch könnten wir das russische Raisonement umdrehen und sagen: da nie ein deutscher Soldat nach Rußland desertirt, so würde uns eine ähnliche Gegenrepressalie nicht schaden können. Hoffen wir jedoch, daß dieselbe so wie noch stärkere gar nicht nöthig sein werden, und daß vielmehr Billigkeit nach und nach Gehör finden werde.“

Die fast übermenschlichen geistigen und mitz. hin auch körperlichen Anstrengungen, denen sich, auch die Nächte opfernd, unser edler Monarch mit unerhörter beharrlicher Pflichttreue unablässig unterzieht, scheinen dennoch auf seinen eisenfesten Körper nur vorübergehenden Eindruck zu machen, denn wenn der Unermüdbliche zwar an manchen Tagen dem, lebenden und besorgten Auge seiner Unterthanen etwas angegriffen erscheint, so erblickt man an ihm dagegen oft am andern Tage schon wieder in Fülle des Geistes alle diese Anstrengungen spurlos vorübergehen. — Vieles Große und längst wohl reiflich Ueberdachte dürfte schon jetzt in der Vorarbeit begriffen sein, aber wohl kaum vor Beendigung der Familientrauerzeit und der Jubiläumseierlichkeiten ins Leben treten. — Was man wünscht, davon spricht es sich so gern, und daher mag es auch wohl kommen: daß der Glaube an eine durchgreifende, die Vereinfachung der Geschäfte beabsichtigenden Reorganisation der Civil-Administrationen in den Provinzen, im Volke so fest steht, als das allgemeine Vertrauen in die großartigen An- und Absichten des scharfblickenden Monarchen in der beobachtenden Menge unerschütterlich ist. — Mit der jetzt als bestimmt anzunehmenden Ernennung des Geheimenraths Eichhorn zum Minister des Cultus, beginnt, wie man allgemein hofft, für das Schulwesen eine neue Ära, denn man will mit Bestimmtheit wissen, daß die Lehre der todten Sprachen auf engere Gränzen beschränkt werden wird, und dagegen dem praktischen Wissen ein weiteres Feld als bisher, eingeräumt werden soll. — Des Ferneren glaubt man allgemein, daß da der Monarch ein entschlossener Gegner alles Leeren und hohlen Wesens ist, er der gänzlichen Bedeutungslosigkeit, zu welcher der uralte Johannisorden in neuerer Zeit herabgesunken ist, dadurch abhelfen wolle, daß die sechzig ältesten Ritter dieses Ordens, insofern sie als Unterthanen im Lande wohnen und gleichzeitig beedigen können, daß sie nicht mindestens 1000 Rthl. an jährlichen Einkünften, sei es aus eigenem Vermögen oder Gehalt, oder Pensionen genießen, eine jährliche Revenue von 1200 Rthl. als älteste Ordensritter erhalten sollen. Insofern dies nicht allein als eine Entschädigung für die dem Orden genommenen großen Revenuen, die besonders aus freiwilligen Schen-

kungen und Fundationen ablicher Familien in vergangener Zeit entstanden sind, anzusehen wäre, und durch diese Maßregel einem, unter obigen Voraussetzungen wirklich bedürftigen und gleichzeitig bejahrten Theile des Adels, Männern, die in der Regel einst dem Staate treue Dienste geleistet haben, auf eine Königl. Weise geholfen und ihnen der Abend des Lebens erheitert würde, — dürfte selbst in unserer Zeit diese Maßregel um so mehr allgemeinen Anklang finden, da der Monarch selbst schon in der kurzen Zeit, seit Antritt seiner Regierung, hinreichend bewiesen hat, daß ihm jeder Unterthan gleich ist und kein Stand von ihm bevorzugt wird. — Am 5ten d. sind der Herzog v. Artemberg (derselbe ist auf der Eisenbahn in Berlin eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen), die General-Lieutenants v. Luck und v. Thile I., der wirkliche Geheimrath v. Humboldt u. zur K. Tafel in Sanssouci gezogen worden. Den Abend brachten der König und die Königin, nur von einem kleinen Kreise umgeben, im Marmor-Palais zu. Nicht allein auf die Erhaltung der Schöpfungen Friedrichs des Großen in Potsdam und seinen Umgebungen richtet der jetzt regierende König seine Aufmerksamkeit, sondern auch auf die Conservirung aller übrigen dieser zweiten Residenz historischen Eigenthümlichkeiten. So sieht man mit vielem Vergnügen auch das kleine, auf einem der großen Plätze der Stadt ganz von Wasser umgebene Häuschen, in welchem der, die Sparbarkeit und einfache Lebensart vorzüglich liebende König Friedrich Wilhelm I. seine unter dem Namen „das Tabaks-Kollegium“ bekannten Abend-Gesellschaften hielt, und das in den letzten Jahren in Trümmer zu fallen drohte, wieder restauriren. Dem Vernehmen nach, soll dasselbe in seinem Innern wieder die alte Einrichtung mit den Geräthschaften aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und alle zum damaligen Zweck nöthigen Utensilien erhalten. (Hamb. K.)

Köln, 6. Aug. Die neuesten kriegerischen Demonstrationen der französischen Regierung und das Kriegesgeschrei der Pariser Blätter machen natürlich auch in unserer Provinz nicht geringen Eindruck und man wägt schon die wahrscheinlichen Erfolge eines Kampfes ab, den unsere Armee zur Abwehr des Feindes zu bestehen haben könnte. Im Ganzen giebt sich hierbei eine erfreuliche, echt vaterländische Stimmung im Publikum kund; nur einzelne beschränkte oder überspannte Köpfe sehen einer neuen französischen Invasion mit Sehnsucht entgegen; die ungeheure Mehrheit will von einem Besserwerden, das uns die Franzosen bringen sollen, nichts wissen, und wird gewiß nach Kräften dazu mitwirken, daß unser Vaterland nicht noch einmal zu der jammervollen Ehre gelange, Frankreichs Heere füttern, die leeren Taschen seiner Projektmacher füllen und seine ehrgeizigen Pläne durch Vergießen des eignen Blutes fördern zu müssen. Wie wenig übrigens unsere Regierung einen nahen Losbruch besorgt, geht unter Andern auch daraus hervor, daß erst vorgestern hier der Befehl einlief, jene Mannschaften, die bereits zwei Jahre im Dienst sind, als genug eingeübt, vorläufig in die Heimath zu entlassen. Diese dem tiefen Frieden angehörige Maßregel würde gewiß suspendirt worden sein, wenn am Rhein ein Krieg zu besorgen wäre. (R. A. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Aug. Das heutige Regierungs-Blatt enthält den Plan des Großherzogl. Badischen Anlehens von 5 Millionen Fl., welche nach dem

*) Die hier und da verbreiteten Nachrichten von einem Abzöhlmachen des zweiten Armeecorps gehören in das Reich der Fabel.

Gesetz vom 11. Juni d. J. gegen 100,000 Loose zu 50 fl. durch die Banquiers S. von Haber und Söhne in Karlsruhe, J. Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und M. A. von Rothschild und Söhne daselbst aufgenommen worden sind. Dieses Anlehen ist in 1000 Serien, jede zu 100 Loose, eingetheilt. Nach dem Plane wird das ganze Anlehen in 29 Gewinnziehungen zurückbezahlt; die erste Ziehung ist am 1. September 1841; die letzte 1865. Der größte Gewinn beträgt 50,000 fl.

Darmstadt, 9. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind heute Morgen um 8 Uhr von hier abgereist. Der Prinzessin Marie Hoheit, begleitet von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge und Ihren übrigen Durchlauchtigsten Geschwistern, folgten Ihre Majestät, nach dem schmerzlichsten und rührendsten Abschiede aus dem väterlichen Hause. Einer der ergreifendsten Auftritte fand statt, eine Scene, die Jeder tief mit empfand, da das reine und ungetrübte Familienglück unseres allverehrten Fürstenhauses stets die allgemeinste Theilnahme erregt. Der große Platz vor dem Großherzoglichen Palais war mit Menschen aller Stände angefüllt, und als die scheidenbe Fürstliche Braut, Ihre Durchlauchtigsten Schwägerinnen, der Erbgroßherzogin und der Prinzessin Karl Königl. Hoheit zur Seite, die Fürstlichen Brüder, der Prinz Karl und Alexander Hoheiten gegenüber in demselben offenen Wagen erschienen, alle tief bewegt, von dem Abschiede, von dem edelsten der Väter, des Großherzogs Königl. Hoheit, Allerhöchstwelche, umgeben von Ihren Durchlauchtigsten Brüdern, den Prinzen Georg und Emil Hoheiten, vom Fenster noch der geliebten Tochter ein Lebewohl zuwinkten, — da brach auch der Schmerz des Publikums in Thränen aus. Von allen Seiten erschallten Lebehochs und Lebewohl; Lächer wehten überall den Abschiedsgruß zu. Der Schmerz und die allgemeine Theilnahme, welche sich nie rührender kund gab, erreichten den höchsten Punkt, als sich die Prinzessin mehrmals im Wagen erhob und dem geliebten Vaterhause, der theuren Vaterstadt, so lange Sie konnte, noch ein Lebewohl zuwinkte. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga und Ihre Hoheit die Prinzessin Marie werden heute in Juida übernachten und von da Ihre Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien fortsetzen, wo sie einige Wochen verweilen, um sich dann nach St. Petersburg zu begeben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern von hier wieder abgereist.

Hannover, 9. August. Das gestern ausgegebene Heft der Gesessammlung publicirt das neue, nur von dem Minister von Scheele unterzeichnete Landesverfassungsgesetz, — die Frucht eines dreijährigen Kampfes. Die neueste Nummer des deutschen Couriers enthält eine ausführliche Würdigung desselben. Die Adelskammer hat sich darin Privilegien und Exemtionen gesichert, welche manche Schwierigkeiten hervorbringen werden. — Petitionen, durch welche der König gebeten wird, dem von den Ständen beratenen Verfassungswerke seine Sanction zu versagen, sind, wie es heißt, von verschiedenen Corporationen angelangt. Zwei solche von Osnabrück abgesandte Petitionen — eine vom Magistrat und dem Collegio der Alterleute, die andere von der Bürgerschaft ausgehend — sind an die Absender zurückgesandt worden, mit der auf dem Couvert hinzugefügten Notiz, „daß die Annahme verweigert worden sei“. Die zuerst eingelaufenen Petitionen dieser Art sind indeß angenommen worden. Am 1sten d. M., wenige Stunden nachdem Se. Majestät der König die neue Verfassungsurkunde durch seine Unterschrift sanctionirt hatte, lief nämlich eine Petition des Magistrats und der Bürgervorsteher der Residenzstadt ein. Da man — so wird erzählt — von der Residenzstadt eine Petition um Amnestie des Magistrats und Wiedereinsetzung des Stadtdirectors erwartete, so nahm man diese Petition an, weil man glaubte, dieselbe hätte jenen Zweck. Bei näherer Einsicht fand sich, daß dieselbe ein Protest gegen die neue Verfassung sei. Daß der König über diesen Inhalt und Zweck jener Petition höchst unwillig wurde, war um so natürlicher, als er hinsichtlich der Zustimmung zu den Gesetzen — dem eigentlichen Grunde der Aufhebung des Staatsgrund-Gesetzes von 1833 — nachzugeben sich entschlossen hatte. Der König mußte also durch dieses Versehen Widerpruch gegen die neue Verfassung erleidet glauben. Se. Majestät soll in dem ersten Unwillen den Gedanken geäußert haben, die Residenz nach Celle zu verlegen. Aber auch die Bürgerschaft von Celle soll, wie man hier erzählt, eine Protestation eingeschickt haben. (Epz. 3.)

Großbritannien.

London, 7. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichte Lord Lyndhurst zwei Petitionen von Londoner und Birminghamer Kaufleuten, worin dieselben sich über die Besetzung Krakau's von Seiten der Nordischen Mächte beklagen, indem sie darin eine Verletzung der Stipulationen des Wiener Traktats erblicken wollen und die nachtheiligen Folgen schildern, welche daraus für den englischen Handel hervorgingen, wobei sie das Gesuch um Anstellung eines Britischen Konsuls in Krakau wiederholten. Ferner legte derselbe

Lord eine von 20,000 Handwerkern der Stadt Glasgow unterzeichnete Petition vor, in welcher darüber geklagt wird, daß die Minister nichts für das Land gethan hätten; die Bittsteller ersuchen daher das Oberhaus, Ihrer Majestät zu empfehlen, daß sie die gefährlichen Rathgeber, welche das jetzige Ministerium bildeten, entlassen möchte. Eine ähnliche Petition überreichte der Lord auch von Newcastle am Tyne. Lord Melbourne erklärte hierauf, Ihre Herrlichkeiten könnten versichert sein, daß Britischer Seits Alles aufgeboten worden sei, um die Nordischen Mächte zur Aufrechthaltung des Wiener Traktats in Bezug auf die freie Stadt Krakau zu veranlassen. „Was die Petitionen von Glasgow und Newcastle am Tyne betrifft“, fuhr der Minister fort, „so hat der edle und gelehrte Lord sich damit begnügt, dieselben zu verlesen. Vielleicht hat derselbe, da sich solche Petitionen in seinen Händen befanden, es für gut gehalten, sich derselben statt der Rede zu bedienen, die er gewöhnlich am Ende einer jeden Session zu halten pflegt. Die erste der Petitionen, die von Glasgow, ist in der That jenen Reden des edlen Lords sehr ähnlich. Sie ist in einer so ungemessenen Sprache abgefaßt, enthält eben so ungegründete Behauptungen und hat genau denselben Zweck, nämlich die Minister Ihrer Majestät in schlechten Ruf zu bringen, wo möglich die Entlassung derselben zu bewirken und während der Parlaments-Ferien bei allen konservativen Versammlungen und Diners den Gegenstand der Unterhaltung zu bilden. (Hört! und Gelächter.) Der edle und gelehrte Lord hat gesagt, daß die Petition schon zu Anfang der Session ihm übergeben worden sei; man muß daher hieraus schließen, daß er sie eigens aus dem angegebenen Grunde bis jetzt aufbewahrt hat, obgleich ich natürlich nicht wissen kann, wie viel derselbe von dem Inhalte der Petition, als seine eigene Meinung ausdrückend, billigt und wieviel nicht. Es ist ziemlich klar, woher das Dokument gekommen ist; man kann unmöglich den Styl verkennen, und wenn es nicht aus der Feder des edlen und gelehrten Lords selbst geflossen ist, so ist es wenigstens aus der Feder eines Mannes, der über manche Gegenstände dieselben Ansichten hegt. Sollte jedoch der edle und gelehrte Lord es für seine Pflicht halten, irgend eine der in der Petition enthaltenen Angaben als einen Anklagepunkt gegen die Minister aufzustellen, so werden dieselben stets bereit sein, darauf zu antworten.“ — Lord Lyndhurst erwiderte, er hätte entweder den Inhalt der Petition angeben oder dieselbe verlesen müssen; er habe das Letztere als das Bessere vorgezogen. Wenn der edle Viscount meine, wenn er von dem wahrscheinlichsten Verfasser der Petition spreche, wisse er nicht, allein er hoffe, derselbe habe nicht andeuten wollen, daß er (Lord Lyndhurst) irgend etwas mit der Petition zu schaffen gehabt habe. Der Marquis von Londonderry ließ sich hierauf in eine ausführliche Schilderung des Benehmens der Minister ein und wünschte ihnen Glück dazu, daß sie endlich eine so entschiedene und kühne Politik angenommen hätten, die er mit Freuden zu unterstützen bereit sei. „Ich glaube“, fuhr er fort, „daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur konservativen Politik übergegangen ist, und ich wünsche ihm von Herzen Glück dazu. Ich kann nicht umhin, zu glauben, daß die auswärtige Politik der Minister gleich anderen Dingen zu einer offenen Frage gemacht worden ist. Ich wünsche jedoch nicht, daß man voraussetze, ich mißbilligte die Politik der Minister in Bezug auf die neuen Unterhandlungen. Mit aufrichtiger Besorgniß habe ich in Bezug auf das, was in England und den nordischen Mächten vorgegangen ist, einen edlen und gelehrten Lord (Brougham) gestern Abend sagen hören, daß er es tief bedauern müßte, wenn Frankreich die Unterhandlungen nicht gekannt habe. Aber es ist so klar, wie die Sonne am Mittag, daß Frankreich, wenn man den öffentlichen Blättern Glauben schenken darf, von Allem, was vorging, unterrichtet war, und wenn Frankreich es vorzog, sich zurückzuhalten und seine wahren Absichten nicht auszusprechen, ist das ein Grund für England, still zu stehen und das nicht zu thun, was es dem Wohle Europa's für angemessen hält?“ Lord Brougham erwiderte hierauf: „Ich wünsche mich gegen Mißdeutung desjenigen, was ich am vorigen Abend gesagt, zu verwahren. Ich wollte sagen — und wenn ich es damals nicht deutlich gethan habe, so möge es jetzt geschehen — ich wollte sagen, daß ich — und hierin wird mir wohl selbst der edle Marquis beistimmen — nicht nur Alles was die Tendenz hätte, das seit mehreren Jahren so glücklich bestandene und durch seine Fortdauer den Frieden der Welt sichernde gute Einverständnis zwischen Frankreich und England zu erschüttern oder gar zu unterbrechen, sondern auch Alles, was dieses gute Einverständnis auch nur gefährden könnte, aufs tiefste beklagen würde, und daß ich daher jede Aenderung in unserer Politik, die jene Allianz gefährden könnte, durchaus mißbillige.“ — Es kamen hierauf die Amendements des Unterhauses zu den von dem Oberhause in der Irlandschen Montzipalbill vorgenommenen Amendements zur Erörterung, und es wurde beschossen, dieselben nicht anzunehmen und dem Unterhause die Gründe davon anzugeben. Die Minister widersetzten sich diesem Beschlusse nicht, um die so lange schon schwebende Angelegenheit nur endlich ein-

mal zum Schluß zu bringen. — Die gestrige Sitzung des Unterhauses ist wegen der wichtigen Fragen, welche darin abgehandelt wurden, nicht minder wichtig. Auf eine Frage des Herrn Hume, ob die Regierung Nachrichten erhalten habe, welche es bestätigen, daß die Russische Expedition gegen Chiwa mit bedeutenden Streitkräften und mit Artillerie dort angelangt sei, und daß sie ihre Operationen auch bis Buchara ausgedehnt habe, antwortete Sir J. Hobhouse, der Präsident der Ostindischen Kontrolle, er glaube auch nicht eine einzige Sylbe von diesem Gerücht. Es seien allerdings dergleichen Gerüchte in Bombay verbreitet gewesen, aber sie seien ganz unwahrscheinlich, jene Truppen und Kanonen müßten denn aus den Wolken heruntergefallen sein. Er habe indeß noch eine andere Quelle, aus welcher er bestimmt wisse, daß die besagten Gerüchte ungegründet seien. Kapitän Abbott, ein englischer Offizier, der Chiwa später verlassen habe, als die angekündigte Ankunft der Russen erfolgt sein sollte, melde, daß diese Ankunft nicht stattgefunden habe, und dieser Offizier sei sogar mit demselben Russischen General in St. Petersburg eingetroffen, der die Expedition habe befehlen sollen, wenn sie Chiwa erreicht hätte; sie habe dies aber nicht vermocht, sondern sei nach zwei oder drei Märschen wieder in Drenburg angelangt. Er könne auch noch hinzufügen, daß er heute früh einen Brief aus Herat empfangen habe, der dasselbe melde. Hierauf erhob sich Herr Hume, um den Antrag zu stellen, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werden solle, mit der Bitte, eine Abschrift des neuen zwischen England, Rußland, Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Quadrupel-Traktats auf die Tafeln des Hauses niederlegen zu lassen. Der Antragsteller lenkte dabei die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Verhältnisse Englands zu Frankreich und zur orientalischen Frage. Er bezog sich auf mehrere Depeschen, um zu beweisen, daß Mehmed Ali von England als Statthalter Syriens anerkannt worden sei, und behauptete, daß, wenn die Britischen Behörden unter Gutheißung Lord Ponsonby's zu Konstantinopel, eine Rebellion in Syrien erregt hätten, sie etwas gethan, was nicht zu rechtfertigen sei. Indes der Aufstand habe nun sein Ende erreicht. Der Redner machte dann Lord Palmerston auf ein Schreiben aus Alexandrien vom 23. Juli aufmerksam, in welchem es heißt, der Briefschreiber habe so eben einen Marine-Offizier gesprochen, der auf der „Alceto“ von Beirut angekommen und der ihm gesagt, Kapitän Napier, der Kommandeur des „Powerful“, habe geäußert, er würde, wenn er zu rechter Zeit dort eingetroffen wäre, die Landung von Mehmed Ali's Truppen verhindert haben. Nun wollte aber Herr Hume nicht glauben, daß dem Kommandeur eines Britischen Schiffes der Befehl hätte erteilt werden können, auf solche Weise einzuschreiten und Feindseligkeiten zu einer Zeit zu beginnen, wo Englands Verhältnisse zu Frankreich sich in einem so schwankenden Zustande befänden. Herr Hume wünschte auch zu wissen, ob die angeblich zwischen England, Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossene Convention wirklich schon unterzeichnet sei, und ob der edle Lord etwas dagegen haben würde, eine Abschrift davon auf die Tafel des Hauses niederzuliegen. Das Prinzip der Nicht-Einmischung sei die Achse, um die sich Englands ganze auswärtige Politik drehe, und er möchte nicht England im Begriff sehen, sich, mit Ausschließung Frankreichs, der heiligen Allianz beizugesellen. Es sei von Mehmed Ali ein Anerbieten gemacht worden, welches den Frieden gesichert haben würde, wenn die vier Mächte sich nicht, eingemischt hätten. Jener Vorschlag habe darin bestanden, Kandien nebst anderen Besitzungen, mit Ausnahme Syriens, aufzugeben, da Mehmed Ali den Besitz des letzteren zur Sicherheit Egyptens für unumgänglich nöthig erachte. Lord Palmerston widersetzte sich dem Antrage des Herrn Hume, weil der Traktat noch nicht ratifizirt sei, versprach aber die Vorlegung, sobald die Ratifikationen eingegangen sein würden. Er versicherte, daß er keine Besorgniß vor den Schritten Frankreichs hege, und wiederholte, daß, seiner festen Ueberzeugung nach, die Regierung bei Allen gerechtfertigt dastehen werde, sobald die Zeit gekommen sei, durch Vorlegung aller Thatsachen darzutun, daß sie sich nur durch die Interessen Europa's und Englands insbesondere habe leiten lassen. Der Minister erklärte es auch für ungegründet, daß Britische Einmischung bei dem Aufstande in Syrien stattgefunden haben; die dem Kapitän Napier von der Regierung gegebenen Instruktionen hätten bezweckt, die Britischen Interessen zu beschützen, und es habe auch keine weitere Einmischung von seiner Seite stattgefunden, als um die von Egyptischen Truppen zu verübenden Gräueltaten zu mildern, welches denn auch von Erfolg gewesen. Die Convention, wovon man eine Abschrift verlange, sei unterzeichnet, aber ehe sie nicht ratifizirt wäre, könne sie dem Parlamente nicht vorgelegt werden. Ferner bestritt es der Minister, daß man die Absicht gehabt habe, die Französische Allianz zu beiseiteigen, welche im Gegentheile von der Britischen Regierung aufs höchste geschätzt werde; auch glaube er nicht, daß die gegenwärtige Differenz von Dauer sein werde, noch weniger aber sei er der Meinung, daß sie zu irgend etwas führen werde, was einer

Selbstlosigkeit zwischen zwei Völkern ähnlich sehen könnte, die so viele gemeinschaftliche Interessen hätten. Auch sei es ihm angenehm, diese Gelegenheit zu der Erklärung benutzen zu können, daß von Seiten Englands keine Verheimlichung gegen Frankreich stattgefunden. Die allgemein zu beobachtenden Grundsätze seien von beiden Nationen anerkannt, und die Meinungsverschiedenheit sei nur wegen der in einem besonderen Falle am besten zu ergreifenden Maßregeln zur Beförderung jener Grundsätze entstanden. Durch eine Politik, wie sie Herr Hume empfiehlt, indem er auf Nicht-Intervention gedrungen, nicht aber durch die Politik, welche das Ministerium jetzt befolge, würde die Integrität der Türkei gefährdet werden. Uebrigens werde der Traktat von Chunkiar-Eskelessi nicht erneuert werden; Rußland habe gegen Zusicherung gewisser gegenseitiger Sicherheiten allen Ansprüchen auf Erneuerung desselben entsagt. „Rußland hat erklärt“, sagte der Minister, „daß andere Mächte seine Absichten bei jenem Traktat mißverstanden hätten, daß es bei Unterzeichnung desselben durch keinen selbstsüchtigen oder ausschließlichen Zweck geleitet worden, und daß es gern bereit sei, den Traktat nicht zu erneuern, wenn die anderen Europäischen Mächte sich Rußland anschließen und dieselbe Stellung zu der Türkei einnehmen wollten, welche es selbst vermöge dieses Traktats zu dieser Macht einnehme, da es keine ausschließliche Kontrolle in dieser Sache für sich beanspreche. Die bestimmt dargelegte Politik der Britischen Regierung und der anderen Mächte führe daher zu dem ausdrücklichen Einverständnis, daß der besondere Traktat zwischen Rußland und der Türkei erloschen und nicht erneuert werden sollte. (Hört, hört!) Die Mächte, führt Lord Palmerston fort, hätten, mit Einschluß der Türkei, Alles aufgeboten, um den Beitritt Frankreichs zu der abgeschlossenen Convention zu erhalten, und es sei zu bedauern, daß dies nicht gelungen, aber er könne so viel sagen, daß kein Grund für die so geistlich verbreitete Besorgnis vorhanden sei, als ob Frankreich irgend feindselige Absichten gegen England hege. Und das Bewußtsein der redlichen Absichten der Britischen Regierung gegen Frankreich bestätige ihn in der Ueberzeugung, daß ihr gutes Vernehmen nicht gestört werden könne. (Diese Aeusserungen wurden mit Zeichen des lautesten Beifalles vom Hause aufgenommen.) Als Herr Leader hierauf noch bemerkte, daß die Franzosen es im Punkte der Ehre sehr genau nähmen, und daß er hoffe, man werde es im Laufe der Unterhandlungen nicht an Höflichkeit gegen Frankreich haben fehlen lassen, erwiderte Lord Palmerston, Frankreich sei hinlänglich unterrichtet worden, daß die anderen vier Mächte ernstlich seine Mitwirkung wünschten, daß es aber, falls es dieselbe verweigern sollte, sich nicht darüber wundern dürfe, wenn die anderen vier Mächte ohne Frankreich handelten. Es sei dieser Macht ein Ultimatum vorgelegt worden, welches sie aber zurückgewiesen habe, worauf denn die anderen vier Mächte sich entschieden hätten, ohne Frankreich danach zu handeln. Wenn sie danach sich abermals an diese Macht gewandt und gesagt hätten: „Du siehst, wir sind jetzt unserer vier, willst Du nun nicht nachgeben?“ so würden sie ihr nicht eine Höflichkeit, sondern eine Beleidigung geboten haben, und über ein solches Verfahren würde Frankreich sich mit allem Rechte haben beschweren können. Herr Hume nahm hierauf seinen Antrag zurück, und Herr Biscoe sprach die Ueberzeugung aus, daß die Engländer keine feindselige Absichten gegen Frankreich hätten, und fügte sich dem Minister zu Dank verpflichtet, daß derselbe England mindestens während der letzten 10 Jahre den Frieden erhalten habe.

Die Prinzessin Augusta soll sich, ministeriellen Blättern zufolge, in sehr bedenklichem Zustande befinden, wenn gleich die Bülletins fortwährend beruhigend lauten. Gestern hat fast die ganze königliche Familie die Kranke besucht.

Der Französische Botschafter, Herr Guizot, ist gestern Abend nach dem Schlosse Tu abgegangen, wo er den König und die vornehmsten Mitglieder des Französischen Ministeriums treffen wird. Herr Guizot wird, wie der Globe sagt, nur einige Tage von London abwesend sein und vom Schlosse Tu unmittelbar hierher zurückkehren. Am Mittwoch ist der Baron v. Bourqueney von Paris in London angekommen und gestern als Französischer Geschäftsträger bei der Britischen Regierung für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Guizot beglaubigt worden. Nach der Angabe des Couriers soll Herr Guizot kurz vor seiner Abreise zu einem angesehenen Staatsmann gedeutet haben, es werde seiner Ansicht nach, nicht zum Kriege zwischen England und Frankreich kommen. Auch der Herzog von Wellington soll sich stark für die Aufrechterhaltung der Allianz mit Frankreich ausgesprochen haben.

Ein im Hamburger Correspondenten enthaltenes Schreiben aus Berlin vom 11. Juli, worin die Ansicht ausgesprochen ist, Preußen müsse sich hinsichtlich der orientalischen Frage von einer Allianz mit England, Oesterreich und Rußland fern halten, damit in Aegypten sich eine unabhängige

Macht bilde, die der Verbreitung des slavischen Elementes in Asien einen Damm entgegensetze, giebt dem Morning Chronicle zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: „Der Correspondent des Hamburger Blattes kann mit dem der Morning Post auf gleiche Stufe gesetzt werden. Er will augenscheinlich glauben machen, er spreche die Gefinnungen der Männer am Ruder in Preußen aus. Daß Frankreich sich anstrengen wird, Einfluß in Berlin und Wien, wie in London zu gewinnen, ist vollkommen natürlich, und irgend einem solchen Einflusse verdanken wir wahrscheinlich den im Hamburger Blatte veröffentlichten Brief. Aber der beste Beweis, daß der preussische Monarch und sein Rath die Ansichten des Correspondenten nicht theilt, ist in der That Sache ersichtlich, daß Preußen sich den andern drei Mächten bei der Uebereinkunft zur Beilegung des Streites zwischen der Türkei und Aegypten angeschlossen. Daß Preußen die ihm in diesem Briefe zugeschriebenen Ansichten theile, kann man nicht glauben. Man hätte Ursache gehabt, über die Ansichten des gegenwärtigen Königs von Preußen in dieser Hinsicht sich in Vermuthungen zu ergehen, wäre die Uebereinkunft vor seiner Thronbesteigung abgeschlossen worden; aber dies ist offenbar nicht der Fall. Obwohl die Unterhandlungen bei Lebzeiten seines Vaters begannen, wurden sie doch unter der Regierung des jetzigen Königs fortgesetzt und geschlossen. Sehen wir deshalb auf das Datum jenes Schreibens, und betrachten wir dagegen die feste Uebereinstimmung, welche seitdem von den vier Mächten kund gegeben worden, so sind wir aller Schwierigkeit überhoben, ein Urtheil in dieser Sache zu fällen. Der Correspondent mag eine jener Personen seyn, die unter französischem Einflusse gern gesehen hätten, wenn sich Preußen von jener Allianz los sagte. Daß hingegen Preußen entschlossen ist, aufrichtig mit den drei andern Mächten übereinstimmend zu handeln, wird genugsam durch den jüngsten Entschluß seiner Regierung bewiesen.“

Die Quotidienne meldet aus London: „Man glaubt hier nicht an den Krieg, auch Herr Guizot nicht. Man glaubt nicht, daß Ludwig Philipp in einem revolutionären Kriege — denn einen anderen könnte Frankreich nicht führen — das seit 10 Jahren Erungene aufs Spiel setzen wolle. Der edle Herzog von Wellington, welcher in solchen Dingen sehr kompetent ist, äußerte neulich beim Oesterreichischen Gesandten: „Ich glaube so wenig an den Krieg, daß, wenn ich auch Ludwig Philipp selbst eine Kanone abfeuern sähe, ich darauf wetten würde, daß sie nur mit Pulver geladen ist.“

Am Fondsmarkte hat die Nachricht von Louis Bonaparte's Expedition wieder einen panischen Schrecken verbreitet. (S. Frankreich.)

Frankreich.

Paris, 7. August. Man liest im „Constitutionnel“: „Die Regierung hat heute (6.) aus Calais zwei telegraphische Depeschen, die sehr rasch aufeinander folgten, erhalten. Die erste, datirt vom 6. 8½ Uhr Morgens, meldet, daß der Prinz Louis Napoleon so eben einen Versuch auf Boulogne gemacht hatte, daß mehrere der Seinigen bereits verhaftet waren, daß man ihm auf der Spur war, und daß der Unterpräfekt von Boulogne die Behörden von Calais und Montreuil in Kenntniß von dem Vorgefallenen gesetzt hatte. Die zweite Depesche, die nur ¼ Stunden später datirt ist, berichtet, daß der Prinz Louis Napoleon verhaftet ist, daß man ihn auf das Schloß gebracht, wo er wohl bewacht werden wird, daß die gerichtliche Behörde instruiert, und daß die Haltung der Bevölkerung, der Nationalgarde und der Linientruppen bewundernswerth war. (f. Boulogne.) — Der abermalige Umwälzungsversuch Louis Napoleons hat nicht viel Eindruck an der Börse gemacht, da das Gerücht verbreitet war, daß die französische Regierung von den Absichten des Prinzen durch das Londoner Cabinet in Kenntniß gesetzt worden wäre. Die Boulogner Affaire nahm heute alle Aufmerksamkeit in Anspruch; von den orientalischen Angelegenheiten war kaum die Rede. Es hatten ansehnliche Käufe statt, wie es heißt, für Rechnung eines der ersten Bankhäuser Europas, was anzudeuten scheint, daß dasselbe nicht an den Ausbruch eines Krieges glaube.“

Boulogne sur Mer, 6. August. Diesen Morgen um 6½ Uhr vernahmen wir den Ruf: „Zu den Waffen!“ Wir stürzten sofort auf die Straße und erblickten einen jungen Mann, der von 5 bis 6 Generalen und mehreren Adjutanten begleitet wurde. Er war Louis Napoleon. Ihm und seinen Begleitern folgte eine Grenadier-Compagnie, mit der Tricolorsfahne an der Spitze und am Eskalo Nr. 40. Sie durchstießen die Stadt, riefen: zu den Waffen! und streuten Proklamationen aus. Jeder sah den Andern erstaunt an. Währenddem griff die Nationalgarde zu den Waffen und ein Detachement des 42ten Linien-Regiments rückte gegen den Präbidenten vor. Da man keine Sympathie bei der Bevölkerung fand und sah, daß das 42te Linien-Regiment Sturmchritts herankam, so lief

der Haufen auseinander, und eine Abtheilung gerieth inmitten der Linientruppen und der Nationalgarde, die sie mit Flintenschüssen empfingen, und — wie es heißt — 8 bis 10 tödteten. Louis Napoleon und 3 bis 4 seiner Begleiter sind im Augenblick verhaftet worden, als sie schwimmend das englische Dampfsboot zu erreichen bemüht waren, das sie hierher gebracht hatte. Indes Schiffe, die vom Hafen aus ihnen zugekommen waren, schnitten ihnen die Rückkehr ab. Louis Bonaparte ist ins Schloß gebracht worden. Der Unterpräfekt hat eine Proklamation vertheilen lassen, die ich noch nicht gelesen. Die Nationalgarde und Linientruppen haben das Ufer besetzt, um neue Unternehmungen zu verhindern, die übrigens nicht sehr wahrscheinlich sind. — Eine andere Korrespondenz meldet, daß Louis Bonaparte in dem Augenblick, als ein dazu kommandirter Kapitän mit seinem Detachement gegen die Aufrethrer marschirt sei, und den Präbidenten habe verhaften wollen, ein Pistol abgefeuert habe. Jetzt haben die Linientruppen Feuer gegeben, und 8 bis 10 der Aufrethrer seien gefallen. Die übrigen haben die Flucht ergriffen und sich nach dem Hafen zu gewendet. Hier sei der Prinz verhaftet worden. Außerdem nennt man als Verhaftete: Hrn. v. Montholon, der in demselben Augenblicke arretirt worden sei, als er mit der Post angekommen; den Colonel Bauffe de Montauban und mehrere Offiziere und Unteroffiziere des 42ten Linien-Regiments. Die Proklamation ist zuerst von dem Prinzen, von den HH. v. Montholon und Volsin unterzeichnet. Louis Napoleon soll, heißt es, leicht verwundet sein. — Eine dritte Korrespondenz spricht von einem blutigen Kampfe, der zwischen den Truppen aller Waffengattungen, welche die Garnison von Boulogne bilden, und den Aufrethrern vorgefallen sei. Die Letzteren seien von 3 Uhr Morgens an ausgeschifft worden. In dieser Korrespondenz heißt es, der Präbident und die Seinigen haben, nicht schwimmend, sondern mittelst derselben Schaluppe, die sie ausgeschifft, das englische Dampfsboot, das zu ihrer Verfügung unweit der Rhee gelegen, wieder zu erreichen gesucht. Als der Prinz verhaftet worden, sei er sehr schwach und angegriffen gewesen, so daß er den Arm eines Offiziers der Nationalgarde und eines anderen Offiziers seiner Begleitung, der ihn keinen Augenblick verlassen, habe annehmen müssen. Derselbe Korrespondenz wiederholt, daß der Prinz leicht verwundet sei. Dem Dampfsboot, das den Prinzen übergeschifft, wurde durch Signale der Befehl zum Einlaufen erteilt, widerstandsfähig werde man es mit schwerem Geschütz in den Grund schießen. Auf demselben fand sich ein Kesselwagen und ein Gespann von 8 Pferden vor. Der Prinz war auf seiner Excursion sofort zur Post geeilt und hatte dort alle Pferde zurückgehalten. Die Proklamationen, welche der Prinz vertheilen ließ, melden, daß heute Abend 6 bis 8000 Mann (?) Truppen landen werden. Mehrere Schiffe sind im Angesicht des Hafens. Einige mit Soldaten angefüllte Schaluppen sind genommen worden. Es heißt, auch Colonel Parquin sei verhaftet.

Der Constitutionnel äußert sich in einem Artikel, welcher Herrn Thiers zugeschrieben wird, über das Unternehmen des Prinzen Louis: „Der neue Streich des Prinzen Louis kann nicht streng genug getadelt werden. Dieser junge Mann, welcher mit dem Namen, den er trägt, so viel Lärm macht, scheint kein sehr reges Gefühl für die Pflichten zu haben, welche dieser Name ihm auferlegt. Napoleon hat nie etwas Lächerliches gethan, Napoleon hat nie die Emigration nachgelassen. Der Adel verpflichtet, sagte man ehemals; sollten die Traditionen Napoleons, die heilige Verehrung, die er dem Vaterlande welchete, nicht auch seine Familie verpflichten? Der Sohn der Königin Hortensia hatte sich in Straßburg unsinnig benommen, jetzt macht er sich verhaft; zu seiner fixen Idee, den Präbidenten zu spielen, suchte man die Achseln, aber zuletzt muß dieselbe Erbitterung erregen. Zu einer Zeit, wo das Land sich in einer so ernsten Lage befindet, kommt er uns mit seinen Narcken in den Weg gerannt. Was will dieser junge Mann von uns? Was ist er für uns? Das Französische Volk ehrt das Andenken seines Kaisers, soll darum Feind, der den Namen Bonaparte trägt, das Recht haben, die Ruhe Frankreichs zu stören? Die Dynastie Napoleons hat mit ihm geendet, sein Ruhm gehört ganz Frankreich. Er bringt dem Juli-Thron keinen Nachtheil, denn dieser hat sich durch die Huldigungen, die er diesem großen Andenken erwiesen, geehrt und befestigt. Gegen die Familie Napoleons hat freilich Frankreich und die Juli-Revolution ein Unrecht begangen, man hätte der Verbannung eine Schranke setzen sollen, aber der Prinz Louis hat sich bemüht, dies Unrecht auszulöschen. Ein Bürger soll nicht geachtet sein, aber ein Präbident, wie lächerlich er auch sein möge, muß vom Boden des Vaterlandes ausgeschlossen bleiben.“ — Ueber denselben Gegenstand äußert der Temps: „Dieser Versuch beweist, wie wenig dieser unglückliche Prinz die wahre Stimmung Frankreichs kennt. Dem sei indess, wie ihm wolle. Diese unsinnige That liegt dem Tage so nahe, wo Lord Palmerston eine lange Zusammenkunft mit dem Prinzen hatte, daß man in Frankreich große Mähe haben wird, das nicht für die Ursache zu halten, was minde-

stets ein sonderbares Zusammentreffen ist. Wollte England einen Präsidenten gegen uns loslassen, den Rußland unterstützen wird, wie Oesterreich einen andern in Reserve hält?" — Am wunderbarsten nimmt sich die Skepsis des Capitole aus, welches für das Organ der Napoleonischen Partei gilt und welches dennoch weitere Erkundigungen abwarten will, um an die Wahrheit dieser Nachrichten zu glauben. „Wenn der Prinz Napoleon wirklich nach Frankreich gekommen sei“, meint dieses Blatt, „so könne diese Thatsache ihre Erklärung nur in der peinlichen Stellung finden, in welche der Prinz dadurch geräthe, daß der Krieg zwischen seinem Vaterlande und England, dem einzigen ihm noch offenen Asyl, auszubrechen drohe.“ — In dem Bureau des Capitole wurde diesen Morgen eine Nachsuchung angestellt; man fand aber keine verdächtigen Papiere. — Alle Truppen der Hauptstadt sind in ihren Kasernen konfignirt.

Wir lassen den obigen, nach französischen Correspondenzen gegebenen Mittheilungen einige Artikel folgen, welche den englischen Blättern entlehnt sind, und zwar zunächst einen Bericht des Standard: Boulogne, 6. Aug. „Heute früh um etwa 5 Uhr landete Louis Napoleon bei Bimereaux mit dem Dampfschiffe „Edinburg Castle“. Seine Anhänger bestiegen die zum Andenken an die von Napoleon projectirte Expedition nach England errichtete Säule und pflanzten auf derselben ihre Fahne und den Kaiserlichen Adler auf. Theilnehmer dieser Expedition waren General Montholon, die Obersten Baudrey, Parquin und Delaborde, ehemaliger Militär-Kommandant von Cambrai, noch ein Oberst oder General, der am Ufer getödtet worden ist, und einige Andere, im Ganzen etwa vierzig. Von der Säule begaben sie sich in die Stadt nach der Kaserne, wo eine Abtheilung des 42ten Linien-Regiments liegt; die Anhänger des Prinzen waren zum Theil in die Uniform des in Dünkirchen garnisirenden Regiments gekleidet, damit es scheinen sollte, als sei dieses zum Prinzen übergegangen. Als sie sich, die Offiziere in voller Uniform an der Spitze, den Kasernen näherten und die eben aus den Betten gestiegenen Soldaten in ihrer Pflicht wankend zu machen suchten, trat ein Offizier des 42ten Regiments, der seine Leute schwanken sah, hervor und rief: „Es lebe der König!“ worauf die Soldaten sich alle an ihn angeschlossen. Louis Napoleon griff nun diesen Offizier persönlich an und feuerte ein Taschepistol auf ihn ab; die Kugel traf aber einen dazwischen tretenden Soldaten. Alsbald durchzogen die Napoleonisten die Stadt, Proclamationen und Geiß vertheilend; später theilten sie sich, und die eine Hälfte, an dem Unternehmen verzweifelnd, zog sich nach der Säule zurück. Mittlerweile waren die Behörden in Alarm gerathen, die National-Garde sammelte sich und verfolgte die Napoleonisten nach allen Seiten hin. Der Prinz, die Hoffnung aufgebend, entfloß mit den oben erwähnten Offizieren nach dem Ufer, in der Absicht, wieder an Bord des Dampfschiffes zu gehen; sie wurden aber so eifrig verfolgt, daß sie das ihnen entgegengesandte Boot nicht abwarten konnten, sondern sich ins Wasser werfen mußten, um dasselbe schwimmend zu erreichen. Die Verfolger gaben Feuer, und einer der Offiziere, dessen Namen unbekannt ist, wurde getödtet. Das Dampfschiff war mittlerweile von dem Hafen-Capitain, Namens Pollet, in Besitz genommen worden, und durch ihn wurde auch der Prinz, als er schon dem Ertrinken ganz nahe war, aus dem Wasser gezogen. Der Prinz und fast alle seine Anhänger befinden sich jetzt im Gefängnisse.“ Die Berichte der übrigen Blätter stimmen mit dem vom „Standard“ gegebenen im Wesentlichen überein. Der „Standard“ selbst fügt in einem zweiten Berichte noch hinzu, daß von den Begleitern des Prinzen zwei Offiziere schwer verwundet worden seien, daß die Ruhe in Boulogne bereits um 11 Uhr Morgens ganz wiederhergestellt gewesen, und daß das Dampfschiff, an dessen Bord sich mehrere schöne Pferde und ein Paar glänzende Equipagen befanden, ohne Wissen des Capitains zu der Expedition verwendet worden sei. Das Schiff war nämlich nur für eine Lustfahrt gemiethet, und erst, als es sich Boulogne gegenüber befand, kamen Louis Napoleon und seine Begleiter, zur großen Verwunderung des Capitains, in glänzender Uniform aufs Verdeck, erklärten ihr Unternehmen und zwangen ihn, die französische Flagge aufzuziehen. Bei dem eiligen Rückzuge sollen sieben ertrunken sein. Der Berichterstatter der Times erzählt, daß Louis Napoleon gleich auf seinen Rückzug bedacht gewesen sei, indem er dem Capitain des Dampfschiffes den Befehl erteilt habe, im Angesicht von Boulogne zu kreuzen und Böte in Bereitschaft zu halten, und daß diese Vorsicht ihn vielleicht gerettet hätte, wenn nicht bei dem eiligen Rückzuge sich zu viele in das abgesandte Boot gedrängt hätten, welches dadurch umschlug und den Prinzen nöthigte, sich durch Schwimmen an Bord des Dampfschiffes zu retten. Die National-Garde soll einen der Anhänger des Prinzen erschossen haben, nachdem er sich bereits ergeben hatte. Auch soll auf die ins Wasser Gefallenen noch geschossen worden sein. Ein anderer Correspondent der „Times“ äußert die Meinung, daß, wenn Louis Napoleon mit 300 Anhängern, statt mit 40 bis 50, gelandet wäre, die Stadt Boulogne ihm vielleicht zuge-

fallen sein würde, da schon schon seit mehreren Tagen die ganze Gegend durch die Kriegesgerüchte in Aufregung gehalten worden sei und die Uebelwollenden daher leichtes Spiel gehabt hätten, wenn sie nur in einigermaßen beträchtlicher Anzahl erschienen wären; der erste allgemeine Ruf bei der Landung Louis Napoleon's soll gewesen sein: „Die Engländer sind gelandet!“ Der Berichterstatter der Morning Chronicle giebt die Zahl der Gelandeten auf 58 an und nennt den Obersten Baudrey unter den schwer Verwundeten; einer der Desfigiere soll auf dem geraubten Pferde eines in Boulogne wohnenden Engländers nach Calais entkommen sein. Es ging in Boulogne die Rede, daß ein Versuch werde gemacht werden, den Prinzen aus dem Gefängnisse zu befreien. Dem Globe wird geschrieben, daß die Napoleonisten gleich nach ihrer Landung den Unter-Präsidenten von Boulogne gefangen genommen hätten, und daß Louis Napoleon selbst verwundet worden sei. Unter den Anhängern des Letzteren sollen sich verzweifelte Tollköpfe verschiedener Nationen, namentlich Polen, Schweizer und Engländer befinden. Louis Napoleon soll, als der Zug auf die Kaserne in Boulogne anrückte, seinen Degen, an dessen Spitze er seinen Hut gesteckt hatte, in der Luft geschwenkt haben. Die Kugel, welche er aus einem Pistol auf den Capitain abschoss, der sich ihm entgegenstellte, traf diesen nicht, zerschmetterte aber dem Soldaten, der sich zwischen Beide warf, den Unterkinnbacken. Die Stadt-Behörden von Boulogne sollen vor dem Volke erklärt haben, daß die Engländer hinter dieser insurrectionellen Bewegung steckten. Man erzählt auch, daß Louis Napoleon ein französisches Regiment von Calais und ein anderes von Dünkirchen erwartet hätte, die seiner Fahne folgen würden. Ein Dory-Blatt, der „Courier“, brachte gestern in einer zweiten Ausgabe seines Blattes die erste Nachricht von diesem abenteuerlichen Unternehmen, und heute früh wollten die ministeriellen Blätter diesen Berichten noch keinen Glauben schenken; die Morning Chronicle sagte, sie habe gestern Abend überall Erkundigungen eingelegt, aber nicht erfahren können, daß etwas Wahres an der Sache wäre. Im Laufe des Tages mußten sie sich indeß eines Anderen überzeugen, und heute Abend sagt der ministerielle Globe: „Nie ist etwas Verheerender und Abgeschmackter in irgend einem Lande projectirt und unternommen worden, als dieser unsinnige Versuch Louis Bonaparte's, durch eine Landung in Frankreich eine Demonstration zu seinen Gunsten hervorzurufen.“ Das genannte Blatt erklärt sich bei dieser Gelegenheit auch ermächtigt, versichern zu können, daß die Angabe einiger französischen Blätter in Betreff einer zwischen Lord Palmerston und Louis Bonaparte stattgefundenen Zusammenkunft (die übrigens zuerst von Englischen Blättern gemeldet wurde) durchaus grundlos sei; sie habe nicht stattgefunden, und keiner von Beiden habe den Anderen besucht. „Wir können wohl begreifen“, fügt der Globe hinzu, „daß Täuschung in Bezug auf einige, wenn auch nicht eingestandene Lieblings-Pläne und das Fehlschlagen gewisser Erwartungen, für die nie ein vernünftiger Grund vorhanden war, eine heftige augenblickliche Gereiztheit unter unseren Pariser Kollegen erzeugt haben mag; aber verwundern muß es uns doch, daß sie sich zu solchen Unwahrheiten herablassen, um ihr Muthchen zu kühlen.“

Eine der von den Anhängern Louis Napoleon's ausgetheilten Proclamationen lautet also: „Prinz Napoleon, im Namen des Französischen Volkes, decretirt, wie folgt: Die Dynastie der Orleans'schen Bourbonen hat zu regieren aufgehört. Das Französische Volk ist in seine Rechte wieder eingesetzt. Die Truppen sind ihres Eides enthunden. Die Kammern der Pairs und der Deputirten sind aufgelöst. Ein National-Kongreß soll bei der Ankunft des Prinzen Napoleon in Paris zusammenberufen werden. Herr Thiers, der Conseil-Präsident, wird in Paris als Präsident der provisorischen Regierung eingesetzt. Marshall Clausel ist zum Oberbefehlshaber der in Paris versammelten Truppen ernannt. General Pajol soll Befehlshaber der ersten Militärdivision werden. Alle Truppen-Chefs, welche sich nicht unverweilt diesen Befehlen fügen, sollen in ihren Stellen durch andere ersetzt werden. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche ihre energische Theilnahme an der National Sache zeigen, sollen im Namen des Landes auf die ausgezeichnetste Weise belohnt werden. Gott schütze Frankreich. Louis Napoleon.“ — Weitere Auszüge aus der Proclamation lauten: „Soldaten, Frankreich ist geschaffen, um zu bestehen. Ihr seid die Auswahl des Volkes, und man behandelt Euch wie eine elende Herde. Die, welche über Euch regieren, möchten das edle Soldaten-Handwerk erniedrigen. Ihr seid unwillig geworden, und Ihr fragt, was aus den Adlern von Arcole, Austerlitz und Jena geworden. Diese Adler, hier sind sie! Ich bringe sie Euch wieder, nehmt sie hin; mit ihnen werdet Ihr Ruhm, Ehre, Glück und, was mehr als Alles ist, die Dankbarkeit und die Achtung Eurer Mitbürger gewinnen. Soldaten, zwischen Euch und mir giebt es unauf löbliche Wunden, wir haben denselben Haß und dieselbe Liebe, dieselben Interessen und dieselben Feinde; selbe Liebe, dieselben Interessen und dieselben Feinde; spricht zu Euch durch mich, Soldaten, zu den Waffen! Es lebe Frankreich!“ „An die Bewohner des Depar-

tements des Pas de Calais und von Boulogne. Im Gefolge einer kleinen Anzahl Tapferer bin ich auf dem französischen Boden ans Land gestiegen. Fürchtet nicht von meiner Verwegenheit, ich komme, um die Geschichte Frankreichs zu sichern, und nicht, um es bloßzustellen. Ich habe mächtige Freunde im Ausland wie im Inland, die mir versprochen, mich zu unterstützen. Das Zeichen ist gegeben, und bald wird ganz Frankreich, und Paris an der Spitze, sich in Masse erheben. Einwohner von Calais, befürchtet nicht, daß die Bande, welche Euch an Eure Nachbarn jenseits des Meeres knüpfen, gebrochen werden. Die sterbliche Hülle des Kaisers und der Kaiserin. Adler kommen nun aus der Verbannung zurück mit Gefühlen der Liebe und Versöhnung. Bewohner der Stadt Boulogne, welche Napoleon so sehr liebte, Ihr werdet der erste Ring der Kette sein, welche alle gebildete Völker aneinander knüpft; Euer Ruhm wird unvergänglich sein und Frankreich wird diesen Männern danken, welche unsere Fahne von Austerlitz zuerst begründet. Der Genius des Kaisers wacht über Euch und ruft unsern Anstrengungen Beifall zu.“

Paris, 7. Aug. Herr Tesse ist gestern nach St. Amand mit Depeschen des Königs für den Marshall Soult abgereist. Es heißt, der Marshall Soult solle das Kriegs-Ministerium erhalten, und der General Culières zum Gouverneur in Africa ernannt werden. Herr Thiers soll selbst den Vorschlag gemacht haben, ihm die Präsidenschaft abzutreten und sich mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu begnügen. — Man erzählt hier, das russische Cabinet habe sich in einem besonderen Traktate gegen England verpflichtet, in der Chinesischen Frage nicht zu interveniren und keine Truppen nach Indien zu schicken. Auf diese Weise habe Herr von Brunnow die Bestimmung Englands zum Traktat gegen Mehmed Ali erhalten. — Gestern fand die Weihe des Erzbischofs von Paris in der schon früher angekündigten Weise statt.

Man erzählt sich viel von einem Ministerconseil, das über den Umstand gehalten worden, daß, wenn bis zum Dezember ein Krieg mit England ausbräche, der Herzog von Joinville auf seiner Rückreise von St. Helena mit der Asche des Kaisers Gefahr laufe, in die Hände der Engländer zu fallen. Mehrere hatten vorgeschlagen, Contreordre sowohl an den Prinzen, als an die Escadre des Admirals Mackau, die dennoch nach Buenos Ayres absegelt ist, und dieselbe Gefahr laufen kann, abzuschießen. Da erhob sich aber der Conseilpräsident und rief im Beiseyn Ludwig Philipp's: „Je ne veux pas; le prince est sous la protection de la France et l'amiral est sous elle de ses canons!“

Niederlande.

Amsterdam, 8. August. Das Handelsblad hatte kürzlich gemeldet, das Großherzogthum Luxemburg würde noch in diesem Monat in den Deutschen Zoll-Verband eintreten; dies ist zwar nicht gegründet, doch wird man dort einwilligen die Zölle des Preussischen Tarifs einführen, die im Ganzen niedriger sind, als die des bisher in Geltung gewesenen Belgischen Tarifs, und mithin das Land, das ohnehin zu Deutschland in größeren Handels-Beziehungen steht, als zu Belgien, auf den völligen Anschluß an den großen Zoll-Verband vorbereiten können. Bis jetzt ist indeß dieser Anschluß noch nicht im Werke.

Schweiz.

Neuchâtel, 4. Aug. Gestern fand hier unter dem Zusammenfluß einer großen Volksmenge die Feierlichkeit der gegenseitigen Eidesleistung statt. Diese mit großem militärischen Pomp begangene Feier, die vom schönsten Wetter begünstigt und mit einer glänzenden Beleuchtung beschlossen wurde, wird in dem Herzen aller Neuchâteller eine dauernde Erinnerung zurücklassen. Heute findet dieselbe Feierlichkeit in Yverdon statt, wo es ebenfalls nicht an Festlichkeiten fehlen wird.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 29. Juli. (Privatmitth.) Die neuesten Nachrichten aus Syrien lauten sehr niederschlagend für die Pforte, und abermals neigt sich die Sonne von Lord Ponsonby, der seine ganze Rechnung auf Syrien setzte, ab, und lächelt freundlich dem franz. Botschafter Pontois, der im Stillen triumphiren mag. Lord Ponsonby vertritt unterdessen die Pforte mit dem stündlich erwarteten Finalbeschlusse der, mit Ausnahme Frankreichs, verbündeten Mächte aus London, welche den Verhandlungen über die ägyptische Frage ein Ende machen, und Coercitiv-Maassregeln gegen Mehmed Ali zur unmittelbaren Folge haben soll. — Der Vicekönig von Aegypten hat bei Sami Beis Rückkehr erklärt, daß er auf Verwerfung seiner Anfrage vorbereitet war, und daß er auf alles gefaßt sei. Er rechnet auf Frankreich. Uebrigens schickt sich der französische Botschafter, Graf Pontois, zu einer Urlaubs-Reise nach Frankreich an. Nach Berichten aus Alexandrien

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

vom 23. Juli habe ein Attache des Herrn Thiers, Eugen Perier sogleich nach seiner Ankunft Audienz beim Vize-König gehabt, der nach dieser Audienz außer sich vor Freude gewesen sein soll. Er sagte laut, daß er auf Frankreichs nöthigen Schutz rechne. Der Consul Cochelet habe Herrn Perier angestellt. Man versichert, der österreichische und russische Consul hätten dem Vize-König erklärt, er möchte nach Sami Bei's vermitteltem Versuch, seine ferneren Vorschläge an diese richten, welche sie dann sofort der Pforte zustellen würden. Die ersten an Herrn Cochelet überschickten Rapporte in Betreff der Juden in Damascus lauten übereinstimmend dahin, daß die Juden den Vater Thomas ermordet haben. — Ueber Ehosrews Pascha's Verbannung ist ein German erschienen, der seine verbrecherische Absicht deutlich genug enthüllt. Er ist in Rodosla streng bewacht. Nach Berichten aus Malatia, vom 29. Juli, hat Pascha den Khan Hussain gefangen und seine Habs den vernichtet. Ibrahim Pascha stand mit seiner schlachtfertigen Armee unbekümmert um die Angriffe in Syrien bei Marasch. Er soll 65,000 Mann stark sein, und 200 Kanonen bei sich führen. Nach Berichten aus Smyrna vom 26. war die englische Flotte mit Admiral Stopford von Bursa zu einer Kreuzfahrt in den Archipelagus gesegelt. Der englische Admiral Lewis segelte mit Dipschen an Lord Pousonby von hier nach Syrien zurück.

Afrika.

Der Moniteur parisien veröffentlicht einen Bericht des Marchalls Batale, in welchem es heißt: „Militaria ist angegriffen worden, aber nur schwach. Abdel Kader soll eine Lagerreise von dieser Stadt lagern, zu Ains-Elefia. Man versichert, er wolle die Krieger des Westens zusammenberufen, um ein Lager an der Ubra zu bilden. Der Emir gesteht große Verluste ein, und er giebt die Zahl der Krieger, welche seit dem Anfange der Feindseligkeiten das Leben verloren haben, bald auf 2500, bald auf 2200 an. Der Kaïd von Nedrona, der Vetter Abdel Kader's, ist von den Einwohnern ermordet worden.“

Kohales und Provinzielles.

Breslau, 14. August. Das Schles. katholische Kirchenblatt veröffentlicht seit einiger Zeit Nachrichten über ein zu errichtendes theologisches Konvikt in Breslau. Die gedachte Anstalt soll zunächst für die Studirenden der kathol. Theologie an hiesiger Universität bestimmt sein, jedoch nicht nur für die Breslauer, sondern auch für die Prager und Olmüzer Diözesanen königl. preuß. Antheils. — Diejenigen Archipresbyterate und geehrten Subskribenten, welche bedeutende Beiträge unterzeichnet haben, sollen, wenn sie einen oder einige Studirende namentlich empfehlen, mit ihren diesfälligen Anträgen möglichst berücksichtigt werden. — Besondere Stiftungen zur Unterhaltung von Freistellen werden gern angenommen, und sollen die damit verknüpften Bedingungen gewissenhaft erfüllt werden. — Bei dem Konvikte soll ein Geistlicher angestellt werden, welcher in der Anstalt wohnen und die nächste Aufsicht und Leitung der Zöglinge führen wird. — Der Vorstand der Anstalt soll aus mehreren Mitgliedern des hochw. Domkapitels, der hochw. theol. Fakultät und des hiesigen hochwür. Seelsorgeklerus zusammengesetzt werden. — Eine vollständige Bekanntmachung der Statuten kann nicht erfolgen, bevor nicht die höhere Genehmigung zur Errichtung der Anstalt erfolgt ist. Diese Genehmigung aber soll nachgesucht werden, sobald noch einige vorläufig verheißene Subskriptionen wirklich werden angemeldet worden sein.

Vierte Darstellung scheinbarer Zauberei aus dem Gebiete der unterhaltenden Physik und Mechanik von Hrn. Döbler.

Herr Döbler versprach, nur durchaus neue Experimente anzustellen. Dieses Versprechen hat er nicht nur auf eine höchst würdige Weise gelöst, sondern dabei zugleich eine Geschicklichkeit entfaltet, die wir gar noch nicht Gelegenheiten hatten, zu bewundern. Jeden Argwohn von niedriger Täuschung sucht er und zu benehmen, er läßt die Gegenstände, mit denen er experimentiren will, von Unparteiischen wählen, nachsehen ob sie irgendwie präparirt sind, in der Nähe zeigt er die Apparate, kurz es scheint, als wenn er alle Vortheile aus den Händen gäbe, und doch sind die Resultate jedesmal von solchem Effect, daß sich das Staunen des Publikums in einem donnernden Bravo Luft machen muß. — Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, mit dem schärfsten Auge, ja mit einer Kenntniß von den einzelnen Kunststücken, kann man den Bewegungen des Herrn Döbler folgen, und man wird nie, wenn man auch weiß, wohin er einen

Gegenstand praktizirt hat, mit Gewissheit behaupten können, man habe es gesehen; es ist geradezu unmöglich. Dabei sind die scheinbaren Zaubereien so unterhaltend, daß man fast die Geschicklichkeit und Fertigkeit, mit welcher sie ausgeführt sind, vergißt, und nur das Wunderbare an dem Vorgange anstaunt. — Er zaubert Tauben in ein Vogelbauer, macht aus Tauben Kaninchen, aus Eiern bringt er Lächer, aus Euronen schneidet er Handschuh, ja aus einem Ei macht er ein Waschweib; Lächer schießt er an Orte, wo man gar nicht glaubt, daß Jemand hingekommen ist, und schießt sie mit derselben Leichtigkeit wieder herab. Und doch geht Alles ganz einfach zu, wie er gestern an einem kleineren Kunststücke mit einem Tuche zu zeigen die Gefälligkeit hatte; ein Zug, der dem Herrn Döbler alle Ehre macht. Er will zeigen, daß man hinter seinen Produktionen durchaus nicht mehr suchen soll, als in der Wirklichkeit ist, die größte Geschicklichkeit nämlich, und umfassende Kenntniß. Und diese muß man in der That dem Hrn. Döbler im weitesten Sinne des Wortes zuerkennen.

Da aber noch Viele sind (unter Andern mein Nachbar), die durchaus noch entferntere Naturkräfte mitwirkend haben wollen, z. B. beim Entzünden der Lächer, Elektrizität, bei dem Experimente mit den drei Uhren Magnetismus u. s. w.; so will ich nur ganz kurz andeuten, was für Umstände es machen würde, die Lächer durch Elektrizität zu entzünden. Durch den elektrischen Funken kann man zwar leicht entzündliche Stoffe, als Aether, Naphtha u. s. w. entzünden, doch muß nicht nur der Funke kräftig genug sein, sondern auch der Aether eine schon etwas erhöhte Temperatur haben, und demohngeachtet gelingt das Experiment nicht immer. Wollte man also eine Masse Lächer durch Elektrizität entzünden, so müßten nicht nur die Döchte der Lächer mit solch einem entzündlichen Stoffe getränkt sein, sondern auch bei jedem einzelnen Lichte ein elektrischer Funke überspringen, der nicht einmal immer zünden würde. Welche complicirte Vorrichtung hierzu nöthig wäre, steht jeder ein, der nur einige Kenntniß von dem Verhalten der Elektrizität hat. — Wollte man mir einwenden, daß Herr Döbler eben das Unmöglichst-Ermögliche möglich mache, so kann ich bloß erwidern, daß Herr Döbler gewiß einen einfacheren und sichereren Weg hat, und daß er diesen einschlägt, bin ich fest überzeugt. — Wer im Stande ist, während des Schusses nicht mit den Augen zu blinzeln, sondern fast in das Feuer zu blicken, wird das Entzünden schon erklärlicher finden. Doch auch nach dem Entzünden bleibt der Dampf, den die Lächer verbreiten, eine Andeutung, was man zum Entzünden benutzte (nicht Phosphor, wie mein Nachbar behaupten wollte). — Bei Allen dem bleibt das Experiment ausgezeichnet schön und überraschend.

Fischbach, 8. August. Sr. Majestät der König von Sachsen überraschten am 26. Juli auf Höchsdorfsen Reise im Riesengebirge die höchsten Herrschaften in Fischbach, speisten daselbst zu Mittag und nachdem Sr. Majestät die Umgegend in Augenschein genommen, auch die Falkenberge bestiegen, setzten Allerhöchstdieselben noch am selbigen Tage ihre Reise nach Böhmen fort. — Ihre Königl. Hohheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst Höchstderen beiden Töchtern trafen am 28. Juli zum Besuch von Salzbrunn in Fischbach ein und reisten den 29. Juli wieder dorthin zurück. (Staats-Ztg.)

Lindewiese bei Reisse, 6. August. Obgleich die Lindewiese Gemeinde im Jahre 1838 ein ganz neues Schulhaus mit drei Lehrstuden und den notwendigen Lehrerwohnungen fast ganz aus eigenen Mitteln mit der rühmlichsten Aufopferung erbaute, (sie erhielt dazu ein Allerhöchst bewilligtes Gnadengeschenk von 500 Reichsthalern aus der Kirchenkasse), so waren doch mehrere Gemeindeglieder auf die Vorstellung ihres Seelsorgers gleich bereit, bei der dringend notwendigen inneren Aus schmückung der hiesigen Kirche nach Kräften beizutragen. Das ohnehin geschwächte Kirchenvermögen konnte die nicht unbedeutenden Kosten keineswegs allein tragen, obgleich eine hochpreistliche Regierung zu Oppeln als Patron der Kirche einen Theil derselben dennoch hochgeneigtest bewilligte. Reichlich flossen die milden Gaben der Gläubigen. Herr Gutbesitzer W. schenkte allein 50 Rthlr., der Bauer A. W. 40 Rthlr. zu dem vorhabenden Zwecke, der anderen mit eben so frommen Sinne dargereichten wenn auch kleineren Spenden nicht zu gedenken. Und so war es möglich, statt der alten haufälligen Kanzel eine ganz neue gefällige im kirchlichen Style an die Stelle zu setzen, dann einen neuen geschmackvollen Tabernakel anzuschaffen, und sonst mehrere notwendige Verbesserungen am Hochaltare anzubringen. — Der schon mehrfach rühmlichst erwähnte Maler und Staffierer

Herr Johann Krachwis aus Frankenstein führte die Staffage der Kanzel, des Hochaltars und einiger Statuen zur vollkommensten Zufriedenheit aus, und verdient alle Empfehlung zu dergleichen Arbeiten, vorzüglich wegen seiner wahrhaft bescheidenen Forderungen. Mit der anerkennungswerthesten Bereitwilligkeit leistete dabei die Pfarrgemeinde alle erforderliche Beihülfe. Außerdem sind der Kirche ein Paar schöne in Wolle gearbeitete Altarkissen verehrt worden, und noch so viele Beiträge eingegangen, daß in Kurzem drei Paar neue Fahnen, diese Siegeszeichen des Christenthums, angeschafft werden können.

(Schles. Kirchenbl.)

Mannichfaltiges.

— Herr Bolzant in Berlin giebt in der Spenserschen Ztg. folgende Nachricht über die Ergebnisse des preussischen Seidenbaues: „Den Freunden der inländischen Seidenzucht dürfte es angenehm sein, die Mittheilung der seit funfzehn Jahren in diesem Erwerbszweige gemachten Fortschritte zu vernehmen, welche ich auf hohen Befehl, als einen Hauptinhalt meines Wirkens seit dem Jahre 1825 bis jetzt, gebrängt hier anführe: 1) Die Erzeugung der preussischen Seide hat seit jener Zeit um $\frac{1}{10}$ zugenommen; sie hätte sich aber in Betracht der guten Neigung zu dieser Industrie vervierfacht, wenn die ehemals vorhanden gewesen Maulbeerbäume bei meinem Beginn noch bestanden hätten. 2) Der Werth der jetzt gewonnenen inländischen Seide hat sich gegen den frühern um 60—75 pCt. gehoben; denn das Pfund derselben wurde vor 1825 höchstens mit 4 Thlr. bezahlt, seitdem aber ist das Pfd. auf $6\frac{1}{2}$ bis 7 Thlr. gestiegen. 3) Der Werth der Ländereien hat sich durch das neue Erwachen dieses Zweiges nicht minder gehoben. Vor 1825 wurden die vorhandenen Maulbeer-Plantagen nicht mehr zum Seidenbau benutzt, sie sanken daher gänzlich im Werth, die Bäume wurden vernachlässigt und bekanntlich größtentheils umgehauen. Seit 1825 wird für die Benutzung der vorhandenen Bäume, ohne Rücksicht auf deren un zweckmäßigen Zustand, Haltung und Gattung, von den Seidenzüchtern schon eine namhafte Summe gezahlt. 4) Die Anpflanzung der Maulbeerbäume, zu welcher Herr Reglerungs-Rath v. Türl viel beigetragen, hat sich seit funfzehn Jahren dermaßen vermehrt, daß man bereits 1 Mill. 800,000 neu entstandener Maulbeerbäume (Pflänzlinge) zählt, — der klarste Beweis des Aufkommens dieses edlen Erwerbszweiges, — und es bleibt nur zu wünschen, daß Behufs voller Erreichung des Zweckes die Anpflanzung jetzt möglichst nach dem Erforderniß und den Regeln der Kunst geschehen, die ehemals unbeachtet blieben, weil nur in solchem Fall der inländische Seidenbau eine feste Basis erhalten kann. Denn ganz sachkenntnißlos sind im J. 1827 die 30,000 Pflänzlinge auf dem Gesundbrunnen bei Berlin gepflanzt, denen ich schon damals beim ersten Anblick, wegen der regelwidrigen Anpflanzung und Mangel an Pflege, ein gänzlichcs Mißtrauen voraussetzte, welches leider nur zu sehr sich bewahrheitet hat. Höchst erfreulich war mir neulich die Mittheilung des Königl. Hofkulturgärtners Herrn Sello, daß ihm der Allerhöchste Befehl geworden, die Maulbeerplantage zu Sanssouci wieder ergänzen und vervollkommen zu lassen. Proben der in diesem Jahre von mir erzeugten Seide habe ich zu gefälliger Ansicht in der Expedition der Spenserschen (Berliner) Zeitung niedergelegt.“

— In Berlin haben die Rezensenten für das Königsstädter Theater jetzt den Ausdruck: „das Haus war überleer.“

— Man schreibt aus Paris: „Der Direktor der großen Oper ist endlich heute von Emis mit dem Manuscripte der neuen Oper von Meyerbeer, „die Anabaptisten“ betitelt, zurückgekommen. Es hat Schwierigkeiten gekostet, dem langsam arbeitenden und ängstlichen Komponisten das Werk aus den Händen zu winden. Man hat außerordentliche Hoffnungen darauf, da es seine beste Arbeit sein soll. Die große Oper wird nächstens eröffnet; ihre neuen Dekorationen sollen Alles an Pracht überbieten, was man in dieser Beziehung kennt. Fanny Esler soll jedoch nun auch von dem Czar den Pariser entführt werden. Dagegen hat Herr Meyerbeer Herrn Léon Villet als neue Bedingung der Ueberlassung seiner „Anabaptisten“ das Engagement der Dlle. Heinesfetter gestellt. — Des Herrn Berlioz Konzerte, in denen er seine Symphonie fundire wiederholt, werden ganz außerordentlich besucht. Diese Apotheose der Jultodeten scheint eine des lebenden Künstlers werden zu wollen.“

Theater-Repertoire.

Sonnabend: Fünfte Vorstellung des Herrn Döbler mit neuen Experimenten. Vorher: „Drei Frauen und keine.“ Pöffe in 1 Akt von Kettel.

Sonntag: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Original-Zauberspiel in 2 Akten von Raimund. Herr von Kappelkopf, Hr. Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Rastfel, als zweite Gastrolle.

Montag: Sechste Vorstellung des Herrn Döbler mit durchaus neuen Experimenten. Vorher, neu einstudiert: „Die Mißverständnisse.“ Lustspiel in 1 Akt vom Freiherrn von Steigentesch.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gefunden Sohne, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen: Camenz, den 12. August 1840.

Scholz, Justizarius.

Der National-Kreditverband und die Volkswirtschaft.

„Wir könnten, wenn es dem Verf. gelänge, wie er es voll hohen Selbstgefühls ahnet, Institutionen ins Leben zu rufen, von denen der Sinn der Völker, die Stufe ihrer Bildung und der Grad ihres Wohlstandes abhängt, den Völkern nur Glück wünschen.“ — so äußert sich der geehrte Herr Recensent der von mir jüngst herausgegebenen Schrift: Der National-Kreditverband, und die Volkswirtschaft. Was sie sind und was sie zu bewirken vermögen, in dem Literaturblatte von und für Schlesien, Juliheft 1840. — Dies ist ja das schönste Zeichen dieser Zeit, daß in ihr das Rechte und Wahre gewollt wird, und das die schönste Blüte der erlangten geistigen Kultur, daß das Rechte und Wahre anerkannt wird, aus welcher Quelle dessen Erkenntnis auch entspringen sein möge. Hierauf gründet sich mein Hoffen, daß es mir gelingen werde, jene, den Sinn der Völker, die Stufe ihrer Bildung und den Grad ihres Wohlstandes bedingenden Institutionen ins Leben zu rufen. Zwar habe ich mehrmals schon und von nicht ungewichtigen Stimmen die Aeußerung vernommen: die Zeit sei noch nicht reif zu dergleichen Institutionen: jene Schrift enthalte wohl viel Wahres, sei aber um mindestens hundert Jahre zu früh geschrieben: — allein zu solcher Aeußerung dürfte wohl nur das Unvollständige der Bezeichnung dieser Institutionen in jener Schrift Anlaß gegeben haben. Eine ausführliche Darstellung dieser Institutionen wird darthun, daß, wenn auch allerdings die Vollführung der zu ihrer Begründung erforderlichen Unternehmungen einen nicht geringen Grad von Intelligenz erfordert, doch die jetzt erlangte Stufe der Bildung — vorzüglich der Deutschland bewohnenden Völker — die Vollführung dieser Unternehmungen in ihrem vollen Umfange möglich mache, daß es lediglich bloß nur eines ernstlichen Willens zu ihrer Vollführung bedürfe, daß diese keineswegs auf irgend eine Weise Aufopferungen fordere, daß im Gegentheil durch sie die Interessen aller Theile gefördert werden, und daß unsere Weisen und Unweisen, das Wohl ihrer Völker wahrhaft wollenden Regierungen die Genehmigung zur Vollführung dieser Unternehmungen zuverlässig erteilen werden, wofür sich nur die Völker dazu befähigt erweisen. Zeigen die Völker, daß sie Sinn für diese, ihr eigenes Glück begründenden Institutionen haben, dann werden diese Institutionen auch bald ins Leben treten. Geben sie aber durch gänzliche Theilnahmslosigkeit zu erkennen, daß sie sich selbst nicht für befähigt fühlen zur Vollführung der diese Institutionen begründenden Unternehmungen; dann kann auch keine Regierung für das Ins-Lebenrufen dieser Institutionen wirken, denn nur durch die Völker selbst können sie ins Leben gerufen werden.

A. C. Rambach.

Carl Rappo

macht einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß er mit Beihülfe seines dreizehnjährigen Sohnes, **Sonntag den 16. August**, im Wintergarten-Saale des Herrn Kroll, seine dritte Vorstellung mit vielen neuen Abwechselungen zu geben die Ehre haben wird, wobei sich abwechselnd die Alpenfänger L. Daburger nebst Frau, und A. Dahr im Vortrage ihrer Nationalgesänge hören lassen. Hierbei wird bemerkt, daß zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums Billets zu diesen Vorstellungen jeden Tag in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Granz, Dhlauerstraße, zu haben sind, und am Tage der Vorstellung können die Billets von 6 Uhr an der Kasse des Wintergartens genommen werden; bis 6 Uhr findet das gewöhnliche Garten-Entrée statt, dann dürfen nur die Billets zu den Vorstellungen des C. Rappo bezahlt werden.

Pensions-Anzeige.

Eine anständige Familie wünscht, unter sehr annehmbaren Bedingungen einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, in Kost und wahrhaft elterliche Aufsicht zu nehmen. Nähere Auskunft wird Herr Partikulier Hoffmann, Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 74 neben der Apotheke, zu erteilen die Güte haben.

Zu vermieten

und Michaelis zu beziehen sind 2 Stuben und Küche Vorwerksgasse Nr. 21.

Im Verlage von Ferdinand Hirt, in Breslau, Ratibor und West erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lustfeuerwerkerei für Dilettanten.

Von

Martin Weßky.

Mit 10 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. 18 Gr. (22 1/2 Sgr.)

Alle bisher erschienenen Beurtheilungen dieses Buches erklären dasselbe einstimmig für das beste und tüchtigste, welches die Literatur besitzt.

Für Schul- u. Staatsmänner.

In der J. G. Caspischen Buchhandlung in Stuttgart erscheint seit dem 1. Juli und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz zu haben:

Pädagogische Revue. Centralorgan

für Pädagogik, Didaktik u. Culturpolitik. Herausgegeben von Dr. Wäger.

Von dieser neuen Zeitschrift, über deren Natur und Bestimmung sich der in allen Buchhandlungen zu habende Prospektus ausspricht, ist so eben das erste Heft (Juliheft) versandt worden. Jährlich erscheinen 12 Hefte, die 72 bis 80 Bog. in gr. 8. stark, 7 Rthlr. kosten.

Während in den meisten Journalen für Schulmänner das Pädagogische als Anhangsel der Philologie oder auch der Theologie erscheint, ist die Pädagogische Revue ausschließlich der Theorie, Praxis, Philosophie, Literatur, Geschichte und Statistik der Erziehung, des Unterrichts und des Schulwesens gewidmet. Sie wird die sämtlichen pädagogischen Bedürfnisse der Gymnasial-, Real- und Seminarlehrer u. Direktoren (außerhalb der Schulpflichte u. s. w.) in einer geeigneten Weise zu befriedigen suchen, als dies bisher geschehen ist, und in jedem ihrer Hefte wenigstens Etwas liefern, was dem praktischen Schulmanne die geistliche Führung seines Amtes erleichtern kann. Zu Mitarbeitern zählt sie fast alle pädagogische, philosophische und kulturpolitische Notabilitäten Deutschlands und der Schweiz, Männer ersten Ranges aus allen Fächern. Enthalten wird die Pädagogische Revue Folgendes:

In der I. Sektion: Abhandlungen zur Pädagogik, Didaktik, Culturpolitik, Psychologie u. pädagogisch-philosophischen Geschichte.

In der II. Sektion: Kritiken u. Anzeigen über A. alle pädagogischen Schriften; B. Hand-, Lese- und Lernbücher; C. Wichtige Schriften aus verschiedenen Fächern.

In der III. Sektion: Culturpolitische Annalen. I. Allgemeine Schulzeitung (Behörden-, Gelehrten-, Real-, Volksschulen, Bewahranstalten, Blinden- und Taubstummenanstalten, Rettungsanstalten, Armen- und Waisenschulen, Pensionen- und Töchterhäuser, Seminaren u. s. w.); II. pädagogische Zustände; III. Revue der Journale u. Programme. IV. Archiv der kulturpolitischen Gesetzgebung; V. Bibliographie; VI. Rezensionenverzeichnis.

Wie dieser Plan ausgeführt werden wird, ist zum Theil schon aus dem ersten Hefte zu sehen, welches in jeder Buchhandlung eingesehen werden kann.

Auktion.

Am 17ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, circa 40 Cimer alte Rheinweine

theils in halben, theils in ganzen Ohmgebunden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Montag, als den 17ten d. M., früh 9 Uhr und die folgenden Tage, wird in dem Hause des Lotteries-Ober-Einnehmers Herrn Jos. Polshau, Ring Nr. 10 und 11, par terre, im Gewölbe, für Rechnung einer auswärtigen Handlung ein vollständiges Modewaren-Lager, bestehend in allen Artikeln wollener, baumwollener und seidener Stoffe, so wie Umschlagtücher in allen Größen, meistbietend öffentlich versteigert werden.

Heute

großes Trompeten- und Horn-Konzert im Liebichschen Garten. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Montag den 17. Juli

Fleisch- und Wurst-Anschreiben nebst Konzert, wozu ganz ergebenst einladet:

Rappeller, am Lehmhamme.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.) und liefert, außer den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigten Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Im Verlage von Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und

durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Musterammlung

erläutert von

August Knüttell,

Kandidaten des Predigt-Amtes.

(Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.)

33 Bogen Velinp. klein Quarto. Eleg. kart. Preis 1 1/2 Rthlr.

Die nähere Kenntniß von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage alles schónwissenschaftlichen Unterrichtes, nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Verständniß finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorangegangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen es daher allen Unterrichts-Anstalten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Verfasser durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützliches Handbuch anpreisen, durch welches ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitert, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigenthümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Darstellungsweise dafür gesorgt hat, daß gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht den Gelehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so hat der Verleger seinerseits Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Zierde in jeder Damenhand erscheinen zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders dazu eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Wasserheilkunde.

So eben ist im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erschienen, und bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau zu haben:

Taschenbuch der Wasserheilkunde

nach der Priessnitz'schen Methode.

Mit geschichtl., physiolog., patholog., blättrischen und therapeutischen Bemerkungen.

Nebst einer Beschreibung der

Wasserheilanstalt zu Kreischau bei Dresden,

für Kurgäste und alle Diejenigen,

welche sich mit der Wirksamkeit dieser Methode bekannt zu machen wünschen,

von Friedrich Stecher,

vorstehendem Arzte der Heilanstalt.

Elegant gebunden. Preis 12 Gr.

Joh. Albert Ritter's

allgemeines deutsches Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend:

die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaft-Gärtnerei, der Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenstertreiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m.

In alphabetischer Ordnung.

Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde u. angehende Gärtner.

Neu bearbeitet von

Karl Basse,

Kunstgärtner.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen.

8. brosch. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg und vorräthig bei Grass, Barth und Comp.

in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glaz.

Von Florian Banneth,

der Medizin und Chirurgie Doctor und kaiserlichem Bade- und Brunnen-Arzt zu Landeck.

Mit einer Ansicht der Marienquelle u. Abbildungen der Thermalconserven. 21 Bogen gr. 8. Velinpapier. Geh. 1 1/2 Rthlr.

Eine von Neuem vorgenommene chemische Untersuchung hat als evident erwiesen, daß diese Therme mit voller Begründung als das schlesische Ems und Teplitz begrüßt werden darf. Es muß daher von allgemeinem Interesse sein, von wissenschaftlicher Hand nähere Nachricht und Belehrung über ein so allgemein als heilkräftig anerkanntes Bad zu empfangen.

Bei F. D. A. Franke in Schweidnitz
erschien so eben der erste Bogen von einem
höchst interessanten Werke, unter dem Titel:
Der böhmische Veteran,
Franz Wersting's Leben, Reisen und Kriegs-
fahrten in allen fünf Welttheilen.
(Seitenstück zum alten Sergeant Köstler)
von G. Niek.

Um die Anschaffung dieser merkwürdigen
Lebensbeschreibung auch jedem unbemittelten
möglich zu machen, wird das Werk in einzel-
nen Bogen, à 1½ Sgr., abgegeben. An-
kündigungen hierüber werden sowohl durch
die Herren **Graf, Barth und Comp.,**
als auch durch alle Buchhandlungen Schle-
siens gratis abgegeben.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei
Graf, Barth und Comp., Herrenstraße
Nr. 20, ist zu haben:

Wohlfelste Volksbibliothek,

Siebentes Bändchen:

Leben Peter des Großen,

von Dr. M. A. Richter.

2 Ggr.

Achtes Bändchen:

Leben Friedrich Wilhelms III.

hochseligen Königs von Preußen.

Bearbeitet von Dr. H. v. Bruck,

128 Seiten. 2 Ggr.

In der Lehnhold'schen Buchhandlung in
Leipzig ist erschienen und in allen Buchhand-
lungen zu haben, in Breslau bei **Graf,
Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

Der neue Fußarzt,

oder Anweisung, die Leichdornen, Froschbeu-
len, Gischwürste der Füße, Nagelgeschwüre,
Fußschwiße, Klumpfüße u. zu heilen;
nebst einer ausführlichen Abhandlung

für Fußreisende,

über die nöthige Pflege, Bekleidung und
Abwahrung der Füße auf Reisen.

Von Dr. S. Meiner.

Zweite Ausgabe. 8. 7 Bog. ¼ Rtl.

Bekanntmachung

wegen Verkauf von Brennholz in den Königl.
Forst-Revieren Poppelau, Dambrowka und
Bubtowig.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf
einer Quantität Eichen-, Buchen-, Erlen-,
Birken-, Kiefern- und Fichten-Brennholz, und
Bwar:

1. In dem Königl. Forst-
Revier Poppelau. 989 Klaftern.
2. In dem Königl. Forst-
Revier Dambrowka. 3262 „
3. In dem Königl. Forst-
Revier Bubtowig. 84¼ „
4. In dem Königl. Forst-
Revier Kupp. 1030¼ „

Zusammen 5366¼ Klftrn.

ist ein Licitations-Termin auf den 11. Sep-
tember d. J. anberaumt, welcher in Greu-
burgerhütte von Vormittags 10 Uhr ab, bis
Abends 6 Uhr, von dem Herrn Regierungs-
und Forst-Rath Krause abgehalten werden
wird.

Kauflustige wollen sich daher im genann-
ten Termine einfinden und ihre Gebote ab-
geben. Die Bedingungen werden im Termine
bekannt gemacht werden, und wird in dieser
Beziehung vorläufig schon bemerkt, daß nur
sichere, mit den nöthigen Zahlungsmitteln
versehene Käufer zum Gebot zugelassen wer-
den, und daß bei Ertheilung des Zuschlages
der vierte Theil der Holzkaufselber als An-
geld gleich erlegt werden muß.

Die speciellen Nachweisungen der Sorti-
mente, welche unter den 5366¼ Klftrn. be-
findlich sind, können jederzeit bei den betref-
fenden Oberförstereien eingesehen werden.
Oppeln, den 8. August 1840.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der directen
Steuern, Domänen und Forsten.

Zweite Bekanntmachung.

In der Kolonie Borkie zu Bockel, im
Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Neu-Berun, Ples-
ser Kreises, sind am 21. Mai d. J. in der
dem Hofgärtner Johann Kamerasch dafelbst
gehörigen, offenen Scheuer zwei fette starke
Schfien vorgefunden und solche, als muthmaß-
lich aus Polen eingeschmuggelt, in Beschlag ge-
nommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.
Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung
seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag
genommenen Gegenstände gemeldet hat, so
werden die unbekannten Eigentümer hierzu
mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn
binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese
Bekanntmachung zum dritten Male in dem
öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kö-
niglichen Regierung zu Oppeln aufgenommen
wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu
Neu-Berun sich Niemand melden sollte, nach
§. 60 des Zollstraf-Gesetzes vom 23. Januar
1838, die in Beschlag genommenen Gegen-
stände zum Vortheile der Staats-Kasse ver-
kauft und mit dem Versteigerung-
Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren
werden.

Breslau, den 11. Juli 1840.
Der Geheim-Ober-Finanzrath und Provinzial-
Steuer-Direktor
v. Bigelen.

A u f r u f.

Da bei der am 7., 8. und 14. April d. J.
stattgefundenen 83sten öffentlichen Versteige-
rung der im hiesigen Stadt-Leih-Amt ver-
fallenen, in den Jahren 1836 bis 1839 zum
Verfall gekommenen Pfänder bei nachstehen-
den Pfand-Nummern: 5339, 5803, 7853,
8024, 8541, 8679, 9393, 9958, 10922,
11083, 13296, 15381, 15427, 16651, 18321,
18335, 19274, 19631, 19908, 20103, 20936,
21161, 22222, 22684, 23106, 23907, 24013,
24943, 25850, 26722, 26727, 27004, 27017,
27168, 27378, 27391, 27686, 27789, 27837,
27890, 27912, 27918, 28154, 28258, 28259,
28400, 28403, 28750, 28913, 29042, 29092,
29198, 29200, 29545, 29549, 29857, 29864,
30008, 30107, 30221, 30282, 30652, 30672,
30680, 30735, 30763, 30895, 31458, 31459,
31475, 31502, 31526, 31578, 31712, 31754,
31777, 31831, 31848, 31849, 31893, 31969,
31987, 32006, 32228, 32276, 32393, 32487,
33034, 33104, 33178, 33368, 33454 und
33472 ein Ueberschuß verblieben ist, so wer-
den die theilhabenden Pfandgeber hiermit auf-
gefordert: sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-
Amt von jetzt ab bis spätestens zum 1. ten
Mai 1841 zu melden, und den nach Verich-
tigung des Darlehens und der davon bis zum
Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen,
so wie des Beitrages zu den Auktions-Kosten
verbliebenen Ueberschuß, gegen Quittung und
Rückgabe des Pfandescheines in Empfang zu
nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfand-
scheine mit den darauf begründeten Rechten
des Pfandschuldners als erloschen angesehen
und die verbliebenen Ueberschüsse der städti-
schen Armenkasse zum Vortheile der hiesigen
Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 27. April 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-

Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und

Stadt-Räthe.

Bau-Verdingung.

Höherer Bestimmung gemäß soll der Neu-
bau eines massiven, zwei Stagen hohen Sieb-
salz-Magazins in Walfisch, Neumarkter Kreises,
noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt und
mit der Lieferung der hierzu erforderlichen
Bau-Materialien an cautionsfähige und qua-
lificirte Werkmeister verbunden werden.

Hierzu wird ein Licitations-Termin Freitag
den 21. d. Mts., früh von 10 Uhr an bis
1 Uhr Nachmittags im dasigen Königl. Salz-
amte, woselbst vor diesem Termin die nähe-
ren Bau-Bedingungen, desgl. der approbirte
Kostenanschlag und die Zeichnungen eingesehen
werden können, mit dem Bemerkten anberaumt,
daß die drei Mindestbietenden sofort eine Cau-
tion von 1500 Rthln. in Pfandbriefen oder
Staats-Schuldscheinen gegen Empfangsschein
zu deponiren haben.

Breslau, den 13. August 1840.

Schulze, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am Sten
November 1839 zu Blumenau, Wollenhain-
schen Kreises, verstorbenen Freigärtner und
Getreidehändlers Johann Joseph Jung,
wird die bevorstehende Theilung der Verlass-
enschaft in Gemäßheit des §. 137 und fol-
gende Lit. 17. Th. 1. Allgemeinen Landrechts
hierdurch bekannt gemacht.

Striegau, den 28. Mai 1840.

Gerichts-Amt Blumenau.

David Heinrich August Petersen
aus Neumünster bei Ploen in Holstein, Tischler-
gehilfe, der im Juli 1838 Bunzlau in Schle-
sien verlassen hat, um über Fischberg und
Görlitz in die Heimath zurückzukehren, aber
nicht angekommen ist, wird hiedurch dringend
aufgefordert, seinen Angehörigen, denen seit
1836 kein Brief zu Händen gekommen ist,
von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte in
Kenntniß zu setzen unter der Adresse: Prof.
Chr. Petersen in Hamburg, ABC-Strasse
Nr. 46. Jede Beförderung und jeder Privat-
mann, der über dessen Schicksal seit Juli
1838 oder sein etwaiges Ableben Kunde hat,
wird durch Mittheilung desselben sich Ansprüche
auf die Dankbarkeit der Familie erwerben.

Endeunterschiedene beabsichtigt, mit ver-
schiedenem Gegenständen von **Damenputz** zu
räumen, als: **Handschuhe, Handman-
schetten, Handschuhhalter, Gravatzen, Negli-
gee- und Pughanden, Strohh-, Span-
bunte Battist- und Seidenhüte, welche**
Artikel ich zu und unter dem Kosten-Preise
verkaufe.

Caroline Fleischer, Elisabethstr. Nr. 5.

Die Frau- und Brennerei nebst Gast-
wirtschaft und die dazu gehörigen Keller zu
Kapatschütz bei Prasnitz, Trebnitzer Kreises,
ist von Michaeli d. J. an anderweitig auf
Drei Jahre zu verpachten. Die Bedingungen
sind im Schlosse zu Kapatschütz einzusehen.

Eine anständige Frau sucht ein halbes
Unterkommen als Wirthschafterin oder Ver-
käuferin in einem Laden. Näheres: Schmied-
brücke Nr. 15, bei der Frau Rektor Paud.

Zu vermietthen eine Wagen-Remise kleine
Großgasse Nr. 12.

Zu vermietthen

sind mehre Wohnungen nebst Zubehör, des-
gleichen ein feuerfestes Gewölbe. Das Nähere
Neuwelt-Gasse Nr. 32.

Der Wächter im Thurmhof zahlt von heut
ab für jedes Fuder Schutt 1 Ggr. Trinkgeld.

An Bienenfreunde.

Wenn ich die Freude habe, Mitglied des
Vereins der Bienenfreunde zu Sulau zu sein,
so drängt es mich, allen Bienenfreunden und
Bienenzüchtern zu sagen, welchen Nutzen und
Vergnügen dies gewährt, und ihnen wohl-
meinend den Beitritt anzurathen.

Schon oft habe ich Bienenfreunde getrof-
fen, welche keine Kenntniß von diesem so
nützlichen Vereine, oder wohl gar ein Vorur-
theil dagegen hatten, und deshalb finde ich
mich im Interesse der Bienenzucht zu diesem
Auseuf an Bienenfreunde veranlaßt.

Ueber den Zweck und die Fortschritte des
Vereins kann sich jeder Bienenfreund durch
die Zeitung desselben genau unterrichten; sie
wird von dem Direktor und verehrten Stif-
ter des Vereins mit großer Ungeheuerlichkeit
redigirt, denn sie kostet jährlich nur 15 Sgr.
und ist gegen eine jährliche Provision von 4
Sgr. durch alle Königl. Post-Anstalten zu be-
ziehen. Ihre Nützlichkeit ist schon allgemein
anerkannt, denn sie wird nicht allein von den
Mitgliedern, sondern auch von vielen Bienen-
freunden entfernter Provinzen und des Aus-
landes mit großem Interesse gelesen.

Durch die möglichste Ersparung der Kosten
wird auch dem Minderbegüterten der Beitritt
zum Verein erleichtert; der Beitrag, welchen
jedes Mitglied zu leisten hat, beträgt jährlich
nur 10 Sgr., und wenn jetzt eine Muster-
Bienenzucht auf Actien zu 2 Rthl. von dem
Verein errichtet wird, so ist dies nur eine
Auslage oder Borschuß, welcher in Folge ge-
wis reichlich rentirt.

Ich kann hierbei mittheilen nicht unter-
lassen, was in Nr. 4 unserer Zeitung, so wahr
und richtig über Bienenzucht im Allgemeinen
gesagt ist.

— Auf diese Art wird die Bienen-
zucht, mit wenigen Ausnahmen, in den mei-
sten Gegenden Schlesiens nur lau betrieben,
und manches Quart Honig, manches Pfund
Wachs bleibt unbenuzt. Wie mancher Guts-
besitzer könnte seine Einnahmen ansehnlich
vermehrten, wie mancher Geistliche, Schulleh-
rer, Postmann u. seine Stelle verbessern,
wie mancher Landmann sich einen Nothpfe-
nig verschaffen, wenn sie die so einträgliche
und angenehme Bienenzucht ordentlich und
daher mit Vortheil betrieben. Hierzu gehört
aber natürlich eben so genaue Kenntniß, als
bei anderen Zweigen der Landwirtschaft und
der Industrie, und daß man diese nicht allein
aus Büchern erlangt, wird mir Jeder zuge-
ben. Theorie muß der Praxis oder Erfah-
rung die Hand bieten, und da letztere nicht
jeder Bienen-Liebhaber besitzen kann, so muß
es dankbar anerkannt werden, daß sich eine
Gesellschaft von Bienenfreunden verbunden
hat: **die Bienenzucht durch Theorie
und Praxis gründlich zu lehren und
zu lernen.**

Unser Verein hat diesen schönen und nüt-
zlichen Zweck, und willig wird er sich in der
Folge noch durch Unterrichtete und Wisbe-
gerige erweitern. Kommt erst noch mein
und vieler Mitglieder heftigster Wunsch, eine
Muster-Bienenzucht zu errichten, zur
Ausführung, dann kann der gute Zweck: die
Bienenzucht zu beleben und deren Ertrag zu
erhöhen, erst vollständig erreicht werden. —
Ich will mich hier nicht auf eine genaue
Berechnung des Nutzens der Bienenzucht ein-
lassen, denn jeder wirkliche Bienenfreund
kennt denselben. Als Staatsache hat sie den
größten Werth und kann das Glück vieler
Familien begründen; aber dem sorgsamem
Pfleger liefert sie bei einer höchst angeneh-
men Beschäftigung gewiß im Durchschnitt ei-
nen reinen Gewinn von 50 Prozent.

Es lasse daher kein Bienen-Liebhaber,
welcher noch nicht Bienen-Züchter ist, den
Nuth sinken; er findet bei unserm Vereine
Freunde und Belehrung, seine Bienen allent-
halben, wo Aker, Blumen, Blüthen, Linden,
Pappeln u. wachsen, reichliche Nahrung und
ihre sorgsamere Pfleger süßen Lohn.

X. am 6. August 1840.

L**

Mitglied des Vereins der Bienenfreunde
zu Sulau.

Goldene u. silberne Sachen,

Seit Jahren sind bei mir auf goldene und
silberne Sachen, als auf schöne Siegelringe,
Ohrringe von den schönsten Steinen, mit und
ohne Bandoques, Broches, Kreuze, Echna-
deln, Ketten u. c. Angelegte gegeben worden.
Da nun aber die bestellten Sachen, so wie
auch dergl. die zur Reparatur gebracht wor-
den sind, nicht abgeholt werden, so finde ich
mich veranlaßt, sämtliche Gegenstände um
so billiger, für meine gehabte Mühe und Ar-
beit, sobald als möglich zu verkaufen, und
lade daher ein hochgeehrtes Publikum zur
Ansiht und zum Ankauf dieser werthvollen
Gegenstände hiermit ergebenst ein.

Carl Thiel, Goldarbeiter,

Hilauer Straße Nr. 16.

Neue Amsterdamer Vollheringe, auch
sehr zarte Englische Matjes und ganz neue
Brabanter Sardellen empfing in neuen Zu-
senbungen, und werden zum billigen Preise
gegeben bei **Johann George Starck** auf
der Oberstraße Nr. 1.

Gebrauchte Roth- und Rheinwein-Fässer
werden gekauft und die höchsten Preise ge-
zahlt Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 5 im
Gewölbe.

Heute Sonnabend den 15. Aug. in Lindenruh

Konzert

nebst

Schlacht-Feuer,

die Leipziger Schlacht durch Feuerwerk vor-
stellend. Hierzu ladet ergebenst ein:

Gutsche, Cofettier.

Zum Erntefest und Waizenkranz,
Sonntag den 16. August, ladet ganz erge-
benst ein **Peter, Cofettier in Cosel.**

Fleisch-Ausschieben.

Burst-Abendbrot und ein gut besetztes
Garten-Konzert findet Montags den 17. Au-
gust bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.
Karl Sauer,

Nikolaithor, neue Kirchgasse Nr. 12.

Zum Fleisch- und Burst-
Ausschieben Sonnabend den 15. August ladet
ein: **Nothhaar,**

Nikolai-Thor im goldenen Kreuz.

Zum Erntefest, Sonntag den 16. August,
ladet ergebenst ein:

Lausmann, Cofettier

zu Höfchen-Commende.

Zum Erntefest

Sonntag den 16ten d. M. ladet ergebenst ein:
Warkotsch,

Gastwirth in Höfchen-Commende.

Zum Fleisch- und Burst-

Ausschieben,

Sonnabend den 15. August, ladet ergebenst
ein: **Obst, Cofettier,**

Matthias-Strasse Nr. 75.

Die Feier der Ernte,

im Schlosse zu Marienau,
findet Sonntag den 16. August bei gut be-
setzter Tanzmusik statt, wozu ich ergebenst einlade:

M. Blach, Cofettier,

(ehemals Giesmann).

Zum Vogelstechen

um Bratwurst und zum Konzert, Montag
den 17. August, ladet ergebenst ein:

Morgenthal, Cofettier,

Gartenstr. Nr. 23, vor dem Schweidn. Thore.

Einladung. II

Zum Silberauschieben und Garten-
Konzert auf Sonntag den 16. August ladet
ergebenst ein: **Carl Buchwald**

in Rosenthal.

Zum Fleisch-Ausschieben,

Konzert und Gartenbeleuchtung, Montag den
17ten d. M., ladet ergebenst ein:

Maabe, Gastwirth in Gabitz.

Zum Erntefest,

Sonntag den 16. August, ladet ein:
Brinke, in Morgenau.

Vorzellan-Ausschieben, Fischessen
und Konzert findet heut den 15ten d. M.
statt bei:

Benke,

Fährgräben Nr. 5.

Zum Fleisch- und Burst-Ausschieben,
Sonntag den 16. August ladet ein:

Blümel, im Großkreutzham.

Ein starker Bursche, wo möglich vom Lande,
der die Schmiede-Profession erlernen will,
findet sogleich ein Unterkommen beim Schmie-
demeister **Griebisch, Taschenstraße Nr. 19.**

Malz-Bonbons

für Hustende und Brustkranke, so wie alle
Arten Sanbitorwaare nebst feinsten Gewürz-
Schokolade empfiehlt in vorzüglicher Güte zu
auffallend billigen Preisen:

S. Grzelliger, Neuweltgasse Nr. 36.

Zu vermietthen ist Wücherplatz u. Her-
renstraßen-Ecke in den drei Möhren ein Ge-
wölbe nebst Comtoir, auch ist dafelbst ein
Keller und mehrere Bodenkammern zu vermie-
then. Das Nähere dafelbst beim Eigenthümer

Heute Beendigung des Ausschreibens und
Gewinn-Vertheilung in der Sonne vor dem
Schweidnitzer Thor bei Lindner.

Drei alte Kachelöfen sind zu verkaufen,
Büttnerstraße Nr. 28.

Sonntag den 16. August früh um 4 Uhr
fährt ein leerer Plawagen nach Salzbrunn.
Zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 24.

Das Dominium Gubrau im Plesner Kreise
beabsichtigt seinen ganzen Stamm englischer
Kammwoll-Schafe zu verkaufen, welche aus
2 Böden, 11 Müttern, 7 Hammeln und 10
Lämmern besteht.

Billiger Wein-Verkauf.

Wegen Mangel an Platz bin ich veran-
laßt, einige hundert Eimer 1827er Würzbur-
ger Weine mit 16 Rthl. den Preuß. Eimer
zu verkaufen, ältere und bessere zu angemes-
sen billigen Preisen.

A. Schäglein, Schuhbrücke 72.

Meinen resp. Kunden zeige ergebenst an,
daß meine Arbeiten beendigt, und ich wieder
neue Aufträge annehmen kann.

**A. Feitenberg, Maler, vorm. Bismarck-
Ober-Strasse Nr. 8.**

Geprüft, erlaubt, erprobt! Universal-Heil-Mittel gegen Hühner- augen oder Leichdornen,

vom Medizinal-Rath Dr. v. Caspari.
Preis à Stück 5 Sgr., 8 Stück 1 Thlr. mit Gebrauchs-
Anweisung.

Nur dies wirklich und unfehlbar schmerzstillende Mittel hat die Kraft, jenes peinliche
und gefährliche Uebel aus dem Grunde zu heben. — In allen Städten werden Neben-Rie-
derlagen errichtet.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38,
erste Etage.

Zum Porzellan-Ausschieben

nebst Königs-Tanz und einem gut besetzten Garten-Konzert
auf Montag den 17. August,

labet ergebenst ein, und wird für reelle Bedienung, gute Speisen und Getränke bestens sor-
gen. — Auch wird bemerkt, daß Sonntag die Gewinne in Augenschein genommen
werden können.

Anders, Koffetier in Schaffgotschgarten.

Kinder-Spiel-Waaren-Lager

in den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen in Zinn, Blech und Holz
zu den billigsten Preisen, als auch Büchertaschen für Mädchen und Knaben,
Schreibbücher, Nadelkoffer und Etuis.
Eben so empfehle ich einer gütigen Beachtung den anerkannt schönen guten
blauen, weißen und rohen engl. Hanf-Zwirn und eine große Auswahl von
Gleiwitzer emallirten Koch- und Brat-Geschirr.

H. E. Neugebauer,

Albrechts-Strasse Nr. 29, vis-à-vis der Post.



Stettiner Dampf-Schiff-Fahrt.

Während des Monats August wird das
Dampfschiff „Dronning Maria“, Capt.
Saag, seine regelmässigen Fahrten zwischen
Stettin und Swinemünde so fortsetzen, daß
es an jedem Donnerstag Mittag 12 Uhr von
Stettin und an jedem Montag um gleiche Zeit
nach Kopenhagen expedirt wird. Sowohl ge-
hend als kommend legt es eine kurze Weile
in Swinemünde an und befördert Passagiere,
Wagen und Güter zwischen Stettin und
Swinemünde zu gleichen Preisen als das
Dampfschiff „Kronprinzessin“, Capt. Blum,
welches während des Monats August, voraus-
gesetzt, daß Wetter und Theilnahme Veran-
lassung geben, auch noch am 29. August eine
neunte Fahrt nach Rügen zu machen,
an jedem Dienstag Mittag 12 Uhr,
Donnerstag Morgen 8 Uhr,
Sonntag Morgen 5 Uhr,
von Stettin und
an jedem Montag Morgen 4 1/2 Uhr von
Putbus,
Mittwoch und Freitag Morgen 8 Uhr von
Swinemünde
expedirt wird. Bei den Rügener Fahrten
wird es eine kurze Zeit in Swinemünde zur
Aufnahme neuer Passagiere.

Es wird wiederholt bemerkt, daß mit die-
sen Schiffen nur offene Briefe und Pakete
über 40 Pfd. direkt, verschlossene Correspon-
denz und leichtere Sachen aber durch die Post
befördert werden, daß nur für dergleichen
Gepäck 2c., welches mit einer Angabe des Eige-
ners und der Colli 1 Stunde vor Abgang
der Schiffe dem Steuermann übergeben ist,
eine Verantwortlichkeit der Direction eintritt,
und daß fremder Besuch bei Ankunft und Ab-
gang der Dampfschiffe verboten wird.
Stettin, den 28. Juli 1840.

A. Lemons.

Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer Kreise,
in der Nähe von Fürststein, Salzbrunn u.
Altwasser gelegenes laudemialfreies Lehngut
beabsichtige ich zu verkaufen und ersuche des-
halb reelle Käufer sich direkt an mich zu wen-
den. Seifersdorf, den 27. Juni 1840.

Sachse,

Lieutenant und Referendaricus.

Zu vermieten

und Michaeli c. zu beziehen ist am Ringe
Nr. 7 die dritte Etage, bestehend in 6 Zim-
mern nebst Küche und Beigelaß. Das Nä-
here ist daselbst im Comtoir von G. B. Cal-
linich zu erfragen.

Patent-Schroot aller Nummern,
in 1/2 Cmr.-Beuteln und 5 Pfund-Düten
empfehlend
Ferd. Scholz,
Büttner-Strasse Nr. 6.

Cigarren-Lager.

Meine früheren Beziehungen darin fanden
so viel Beifall und raschen Absatz, daß ich
nun ein vollständig assortirtes Sorti-
ment von Cigarren bezog, und empfehle
ich als ganz besonders gut und preiswürdig
extra feine Havana-Cigarren à 20 Kthl., Re-
galia di Havana à 15 Kthl., Perrosier à
10 und 12 Kthl., feine Damen-Cigarren à
10 Kthl., Soli Deo Gloria à 8 Kthl., feine
Bremer à 6 Kthl. die 1000 Stück in 1/10 u.
1/4 Kisten.
Ferdinand Siebold,
Albäuser-Strasse Nr. 54.

Magen-Bier.

Das vorzüglichste, den Appetit befördernde
und sehr beliebte Mannheimer Magenbier ist
von heute an bei Unterzeichnetem Reis zu
haben.
Carl Weber,
Neuschstr. Nr. 60 im schwarzen Adler.

Ein sehr schöner Keller und ein großer Ge-
treideboden ist zu vermieten, Karlsstrasse
Nr. 48, im Comtoir.

Neue engl. Matjes-Seringe,
in ganzen und getheilten Tonnen, offerirt
billigst:

Theodor Aretschmer,
Carlsstr. Nr. 47.

Wagen-Verkauf. Eine neue, leichte ganz
gebede Chaise mit Fenstern, steht Ursuliner-
strasse Nr. 6 zum baldigen Verkauf, im Ge-
wölbe zu erfragen.

Kupferschmiede-Strasse Nr. 14, im 1. Stock,
vorn heraus, ist eine freundlich meublirte
Stube an einen soliden Miether baldigst ab-
zulassen.

Eine freundliche Wohnung, Friedr.-Wilh.-
Strasse 24, ist Term. Michaeli zu vermieten.

!!! Lager-Bier !!!

aus
Walbschlößchen bei Dresden
empfehlend in anerkannt guter Qualität:
die Niederlage Ring Nr. 8,
in den 7 Churfürsten.

Spiritus

offerirt:
H. C. G. Händler,
grüne Baumbrücke Nr. 1.

Zu vermieten

ist zu Michaeli d. J. ein geräumiges Ge-
wölbe nebst Comtoir, Karlsstrasse Nr. 30.
Das Nähere ist im Gewölbe daselbst zu er-
fahren.

Ein großer Keller

ist Neuenweltgasse Nr. 42, dicht an der Nilo-
lasi-Strasse, zu Michaeli c. a. zu vermieten,
und das Nähere bei dem Eigenthümer da-
selbst zu erfahren.

Zu vermieten

ist Taschenstrasse Nr. 9 eine Patere-Woh-
nung, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche
und Beilass zu Term. Michaeli, wie auch eine
meublirte Stube, sofort zu beziehen. Das
Nähere daselbst beim Haushälter.

Feinsten Orange-Schellack,

1 Pfd. 14 Sgr., Spiritus zur Politur, 90%
stark, 1 Quart 6 1/2 Sgr., feinsten weißen
Leim, à 6 1/2 Sgr., Magdeburger Hell, à 5 1/2
Sgr. und Hellbraun schief, à 5 Sgr., aller-
feinstes, fein mittel und ord. Bleiweiß, Zin-
nische und besten Feinölfein, empfehlend:
E. Beer, Kupferschmiede-Strasse Nr. 25.

Gartenpacht-Gesuch.

Es wird ein Garten, nicht zu klein, mög-
lichst frei von Bäumen und in der Schweid-
nitzer oder Nilsdorf-Stadt gelegen, zu pach-
ten gesucht. Offerten deshalb wolle man
Gartenstrasse Nr. 4 in der Handels-
Gärtnerei abgeben.

Ein Quartier von 3 Stuben, Alkove, Küche,
3 Kammern, Keller und ein geräumiges Par-
terre ist Karlsstr. Nr. 38 zu vermieten.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, mit
Schulkenntnissen, der Lust hat, die Klempner-
Profession zu lernen, findet ein Unterkommen
Ring Nr. 1, Eingang Nilsdorfstrasse.

Universitäts- Sternwarte.

14. August 1840.	Barometer	Thermometer				Wind.	Wölk.
		Bar.	innere.	äußere.	Lufttem.		
Morgens 6 Uhr.	27"	8,58	+ 14 2	+ 11, 4	1, 0	S	8° halbeiter
9 Uhr.	27"	8,71	+ 15 0	+ 14, 6	2 0	S	0°
Mittags 12 Uhr.	27"	8,56	+ 16, 4	+ 18, 6	5 5	S	25° große Wollen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	7,74	+ 17 8	+ 21, 0	6 0	SSW	24°
Abend 9 Uhr.	27"	7,00	+ 16 7	+ 15, 6	1 5	S	24°
Minimum + 11, 4		Maximum + 21, 0		(Temperatur)		Ober 17, 4	

Getreide-Preise. Breslau, den 14. August 1840.

	Hochster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 17 Sgr. — Pf. 2 Rl. 6 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.		
Roggen:	1 Rl. 17 Sgr. — Pf. 1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. — Sgr. — Pf.		
Hafer:	1 Rl. — Sgr. — Pf. — Rl. 27 Sgr. 9 Pf. — Rl. 25 Sgr. 6 Pf.		

Beim Silber-Arbeiter Dethleffen, Al-
bäuser-Str. Nr. 1, wird ein Lehrling verlangt.

Ein Rittergut

wird zu kaufen gesucht gegen baare Bezah-
lung, im Preise vom 30 bis 50,000 Rthl.,
nur muß es in der Gegend von Reichenbach,
Rimptsch oder ohnweit des Jodten-Berges ge-
legen sein; das Nähere hierüber sagt

J. E. Müller,
Kupferschmiede-Strasse Nr. 7.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen ist
Taschen-Strasse Nr. 19 eine Tischlerwerkstatt
mit allem Zubehör, welche sich auch zu einem
anderen Geschäft eignen würde.

Engl. Matjes-Seringe

hat jetzt wieder von der früheren, belikaten
Sorte erhalten und offerirt in ganzen und ge-
theilten Tonnen, wie auch einzeln billigt:

Carl Straß,

Albrechts-Strasse Nr. 39.

Zu vermieten: eine freundliche Stube an
einen stillen Miether, Schußbrücke Nr. 38,
drei Stiegen hoch. Das Nähere daselbst zu
erfragen.

Niesenraps,

zu Saamen eigends erzogen, empfiehlt das
Dom. Al. Tinz, Bresl. Kr., den Scheffel
à 4 Rthl. 10 Sgr.

Er hat die Eigenschaft, daß er nicht wie
der gewöhnliche holländische im Herbst einen
hohen Stengel treibt, sondern sich breitet — bei
daher weniger durch Ungeziefer leidet — bei
ungewöhnlich dünner Saat besser durchwin-
tert und einen ausgezeichneten Ertrag liefert.

Winterraps,

gewöhnlicher, aber kräftig gesunder Saamen,
à 3 1/2 Rthl.

Zu vermieten und zu termino Mi-
chaeli zu beziehen: Promenaden-Seite,
Heiligegeist-Strasse Nr. 21 im vierten
Stock, zwei Zimmer; Sandstr. Nr. 12
im dritten Stock, 4 Zimmer, Küche u.
Beigelaß; Albrechts-Strasse Nr. 8 meh-
rere kleine Wohnungen.

Kraut-Tonnen

sind zu verkaufen, Friedr.-Wilhelm-Strasse,
im goldenen Löwen.

Angekommene Fremde.

Den 13. August. Goldne Gans: Hr.
Maj. von Garnier a. Oberschlesien. Hr. Be-
amer Zeuschner, H. H. Kst. Zeuschner u. Zell,
Hr. Dr. med. Seemann, Hr. Kollegienrath
Berberowski u. Hr. Oberst v. Abramowicz a.
Warschau. H. H. Kaufm. Kroschke u. Pastor
a. Bielau. H. H. Gutsb. Belthufen und von
Unruh a. Lähsewig. Hr. Ob.-Amtm. Braune
a. Rothschloß. — Gold. Krone: H. H. Kst.
Hübner a. Schweidnitz, Wegig a. Reichenbach.
— Gold. Löwe: Hr. Kfm. Kraus a. Frei-
burg. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. von
Hagedorn a. München. Hr. Oberstl. v. Ras-
bede u. Hr. Leut. u. Adjutant Neuland aus
Magdeburg. H. H. Leut. Baron von Kitzling,
Bernhard u. Bretschneider a. Kamin. Herr
Kfm. Breslau a. Breg. Hr. Gutsb. Graf
v. Strachwitz a. Gr.-Stein. — Rauten-
kranz: Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Reich a.
Bromberg. Hr. Pred. Strecker u. Hr. Apoth.
Rabich a. Pleschen. Frau Leut. Lohow aus
Zbuz. — Blaue Hirsch: Hr. Hüttenfab.
Paul a. Altwasser. Hr. Kaufm. Traube aus
Katibor. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb.
v. Goslinowski a. d. Gr.-Perz. Posen. Herr
Auskultator Schumann a. Posen. — Hotel
de Silesie: Hr. Kammerherr Gr. v. So-
verden a. Herzogswaldau. Herr Kollegien-
rath v. Strick a. Warschau. H. H. Gutsb.
v. Dresl. a. Pfaffenbrunn. v. Potworowski a.
Gola. v. Zychlinski a. Gola. — Deut-
sche Haus: Hr. Stud. jur. Bahr a. Star-
gard. Hr. Reg.-Rath Walmann a. Marien-
werder. Hr. Schausp. Hennig a. Kiel. Hr.
Oberstl. v. Wolframsdorf a. Torgau. Herr
Forststr. Klotz aus Karlsruh. Hr. Appella-
tionsger.-Rath Meyer a. Posen. Hr. Kfm.
Leichter a. Rybnik. — Zwei gold. Lö-
wen: Hr. Kfm. Singerhorn a. Breg. Hr.
Bergamit-Buchh. Keil a. Tarnowitz. Herr
Buchh. Weig a. Lössen. — Drei Berge:
Hr. Kfm. Heimann a. Schweidnitz.
Privat-Logis: Hinterhäuser 2: Herr
Referend. Haube a. Ostrow. Domstrasse 5:
Hr. Kr.-Sekr. Langer a. Landeshut.